Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1925

36 (22.1.1925) Abendausgabe

Visual Library

Donnerstag, 22. Januar 1925. Abendausgabe 122. Jahrgang Nr. 36.

Karlsruher Tagblatt

mit

Industrie- u. Handelszeitung

und der Wochenschrift „Die Pyramide"

Bezugspreis: halbmonatlich Mk. 1.30 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt Mk. 1.20. Durch die Post bezogen monatlich Mk. 2.60 ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pfg., Sonntags 15 Pfg. Anzeigenberechnung: für die 9 gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 25 Pfg., auswärts 30 Pfg., Reklamezeile 80 Pfg., an erster Stelle 90 Pfg., bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles, bei gerichtl. Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis.

Chefredakteur H. v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den Nachrichtenteil: Hans Voß; für Wirtschaft, Stadt und Baden: Heinr. Gerhardt; für Feuilleton: H. Weick; für „Pyramide": Karl Johe; für Inserate: H. Schriever; sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag: C. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1. Berliner Redaktion: Dr. Richard Jügler, Berlin-Steglitz, Sedanstraße 17, Telephon Amt Steglitz 1119. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11 bis 12 Uhr. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 18 — Hauptschriftleiter Nr. 19 — Schriftleitung Nr. 20 — Verlag Nr. 21, 297 und 1923 / Postscheck-Konto Nr. 9547 Amt Karlsruhe

Ein Vierteljahrhundert deutsche Handwerkskammern.

In diesem Jahre blicken die deutschen Handwerkskammern auf ein fünfundzwanzigjähriges Bestehen zurück und da ist es wohl an der Zeit, einen kurzen Rückblick zu halten und einmal zu betrachten, welche Aufgaben die einzelnen Handwerkskammern im Laufe dieser Zeit erfüllt, welche Bedeutung sie für das Handwerk erlangt haben und welche Erfolge ihre Tätigkeit gezeitigt hat.

Schon am 3. Dezember 1895 wurde im Reichstag ein Gesetzentwurf betr. die Errichtung von Handwerkskammern vorgelegt. In der dem Entwurf beigegebenen Begründung heißt es u. a.:

„Bei der Prüfung der Vorschläge, welche im Laufe der letzten Jahre für eine zwangsweise Zusammenfassung des Handwerks und für die Regelung des Lehrlingswesens gemacht worden sind, ist es als ein Mangel empfunden worden, daß das Handwerk in weiten Teilen des Reiches einer geordneten Vertretung entbehrt. Infolge hiervon entbehrt die Regierung bei den im Interesse des Handwerks zu treffenden Maßnahmen des Beirats und der gutachtlichen Mitwirkung des weitaus größten Teiles der Handwerker und sieht sich in der Hauptsache auf die Anhörung der Innungen oder sonstigen Vereinigungen beschränkt. Wenn sich auch in diesen Organisationen ohne Zweifel viele tüchtige und mit den einschlägigen Verhältnissen vertraute Personen befinden, so stellt sich doch schon das Gesamtbild, welches sich aus der Anhörung der Innungen und Gewerbevereine ergibt, immerhin nur als die Auffassung einer Minderheit dar ... Je bedeutsamer aber die Fragen sind, welche bei der modernen Entwicklung der Verhältnisse im Handwerk an die Gesetzgebung und Verwaltung herantreten, umsomehr muß Wert darauf gelegt werden, daß diese Fragen einer Erörterung möglichst aller Kreise der Beteiligten unterzogen werden ... Diese Gesichtspunkte haben dazu geführt, einen Gesetzentwurf über die Errichtung obligatorischer Handwerkskammern aufzustellen, um mit Hilfe dieser Organisationen zunächst eine umfassendere Vertretung des Handwerks zu schaffen und auf diese Weise die Mitwirkung des Gesamthandwerks bei den wichtigen Fragen, welche zu seiner Förderung noch der Lösung harren, zu sichern. Die Rücksicht auf diesen nächsten Zweck läßt es einstweilen nicht ratsam erscheinen, bei der Festsetzung der den Handwerkskammern zu übertragenden Aufgaben einer beratenden und begutachtenden Tätigkeit auszuweichen."

Es wurde dann seitens der Regierung bei der ersten Lesung dieses Gesetzentwurfes im Reichstage betont, daß derselbe nur provisorischen Charakter haben sollte. Der Regierung war es darum zu tun, sich bei weiteren Erwägungen über die Organisationen des Handwerks auf sachverständige Körperschaften stützen zu können. So wurde den Handwerkskammern daher auch lediglich eine beratende und begutachtende Tätigkeit zugedacht. Aber gerade dieser provisorische Charakter sowie die Beschränkung des Aufgabenkreises waren es, die zu einem lebhaften Widerspruch im Reichstag führten. Der Entwurf kam über die Beratung in der ersten Lesung nicht hinaus, zumal der von der Regierung in Aussicht gestellte Entwurf des die definitive Organisation bringenden Gesetzes sehr bald folgen sollte und auch am 26. Juli 1897 bereits gefolgt ist.

Nach diesem Gesetz, das am 1. April 1900 in Kraft getreten ist, hat die Handwerkskammer eine doppelte Aufgabe. Sie soll einmal die Gesamtinteressen des Handwerks und die Interessen der in ihrem Bezirk vorhandenen Handwerke gegenüber der Gesetzgebung und der Verwaltung des Staates vertreten, und zwar sowohl durch Erstattung der von den Staatsbehörden einzuholenden Gutachten als auch durch die durch eigene Initiative hervorgehenden Anregungen. Daneben hat sie als Selbstverwaltungsorgan die Aufgabe, diejenigen zur Regelung der Verhältnisse des Handwerks erlassenen gesetzlichen Bestimmungen, welche noch einer Ergänzung durch Einzelvorschriften bedürftig und fähig sind, für ihren Bezirk weiter auszubauen, die Durchführung der gesetzlichen und der von ihr selbst erlassenen Vorschriften in ihrem Bezirk zu regeln und, soweit erforderlich, durch besondere Beauftragte zu überwachen, und endlich solche auf die Förderung des Handwerks abzielende Veranstaltungen zu treffen, zu deren Begründung und Unterhaltung die Kräfte der lokalen Organisationen nicht ausreichen.

Wenn man nun daraufhin die Arbeit betrachtet, die die Handwerkskammern im Laufe eines Vierteljahrhunderts geleistet haben, so wird man wohl bald finden, daß von keiner Kammer die enggezogenen Grenzen des Pflichtaufgabenkreises innegehalten worden sind. Eine derartige Begrenzung hat aber auch weder dem Gesetzgeber vorgeschwebt noch dürfte sie im Interesse des Handwerks liegen, wenn man berücksichtigt, daß doch die Zeit sehr häufig geradezu gebieterisch die Betätigung der Handwerkskammern als Interessenvertretung des Handwerks in verschiedener Hinsicht und in vielen im Gesetz nicht berücksichtigten Fällen fordert.

Um nun die Bedeutung der Tätigkeit der Handwerkskammern in vollem Umfange erkennen zu können, ist es notwendig, daß man die Lage des deutschen Handwerks gegen Ende des verflossenen Jahrhunderts betrachtet. Zersplittert in die verschiedensten Gruppen und Bünde, teilweise sogar jeder Organisation abhold, stand das Handwerk da, und zwar in einer Zeit, in der die Industrialisierung immer weitere Fortschritte machte. Der Tätigkeit der Handwerkskammern ist es zu verdanken gewesen, daß zu Beginn dieses Jahrhunderts auch das Handwerk wieder fest zusammengefaßt und allgemein als selbständiger Berufsstand anerkannt worden ist. Weiter haben die Handwerkskammern sodann die Neuregelung des Lehrlingswesens, sowie des Meisterprüfungswesens durchgeführt und damit die Gewähr für die ordnungsgemäße Ausbildung der Handwerkslehrlinge und die erforderliche Voraussetzung zu der Erhaltung des Handwerksstandes geschaffen.

Aber auch auf wirtschaftlichem Gebiete sind die Handwerkskammern nicht untätig geblieben. Sie haben dem Genossenschaftswesen im Handwerk weitgehende Unterstützung zuteil werden lassen, sowie durch Errichtung von Verdingungsämtern und Wirtschaftsstellen, die teilweise auch die Rohstoff- und Auftragsbeschaffung mit Erfolg betrieben haben, die Beteiligung des Handwerks an öffentlichen Aufträgen gefördert. Durch Vermittlung der Handwerkskammern ist es dem Handwerk ermöglicht worden, sich an den Kriegslieferungen zu beteiligen und schließlich sei noch erwähnt, daß auch die Verwertung von Heeresbeständen zum Teil unter Mitwirkung der Handwerkskammern durchgeführt worden ist.

Durch die Schaffung der verschiedenen Abteilungen — Steuerauskunfts- und Beratungsstellen, Inkassostellen, Rechtsauskunftstellen, Güteeinrichtungen usw. — haben sie einem weitgehenden Bedürfnis des Handwerks Rechnung getragen.

Aber auch die Beeinflussung der Oeffentlichkeit zugunsten des Handwerks darf nicht unerwähnt bleiben. Zufolge der Schaffung der Handwerksblätter und Korrespondenzen, sowie durch die von ihnen in den Tageszeitungen gebrachten Aufsätze über die verschiedenen Fragen des Handwerks wurde in der Oeffentlichkeit wieder mehr Verständnis und ein stärkeres Interesse für das Handwerk und den Wert handwerklicher Arbeit geweckt.

Zahlreiche Wohlfahrtseinrichtungen — Krankenkassen, Sterbekassen, Altersunterstützungskassen, Erholungsheime usw. — aber zeugen davon, daß auch die Handwerkskammern die Alten und Kranken im Handwerk nicht vergessen haben.

Welche Bedeutung die Handwerkskammern für das Handwerk erlangt haben, und welchen Nutzen sie diesem gebracht haben, wird man sich dann am besten vorstellen können, wenn man bedenkt, wie heute die Lage im Handwerk wäre, wenn es keine Handwerkskammern geben würde. Aber auch die Reichs- und Staatsbehörden haben aus der Tätigkeit der Handwerkskammern reichlichen Nutzen gezogen, denn dadurch, daß die Kammern die Belange des Handwerks ständig gewahrt haben, haben sie dem Staat einen Berufsstand erhalten, dem der Staat einen nicht unerheblichen Teil seiner Steuereinnahmen verdankt. Und auch für Nichthandwerker ist die Handwerkskammer insofern sehr häufig von hohem Nutzen gewesen, als mancher Gütetermin, der von den Handwerkskammern abgehalten worden ist, viele gerichtliche Klagen zwischen dem Handwerker und seiner Kundschaft, beziehungsweise seinen Lieferanten unnötig machte.

So wird man rückschauend auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit der Handwerkskammern zu der Auffassung kommen müssen, daß die Errichtung der Kammern eine Notwendigkeit darstellte, daß ihre Tätigkeit im Laufe von 25 Jahren dem Handwerk zum Segen gereichte.

Das neue zurzeit im Entwurf vorliegende Berufsgesetz bringt nun auch eine Neuregelung in der Organisation und Tätigkeit der Handwerkskammern. Es bleibt bei dieser Neuregelung nur zu wünschen, daß auch die neue Fassung des Gesetzes den Handwerkskammern die Bewegungsfreiheit gewährleistet, die erforderlich ist, um die Belange des Handwerks auch in Zukunft so vertreten zu können, wie dies in dem verflossenen Vierteljahrhundert möglich gewesen ist.

Die Endsumme der Reparationszahlungen

Amerika drängt auf baldige Festsetzung

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

E. **Washington**, 22. Jan.

Senator Borah hat in einem Interview erklärt, er sei von der Notwendigkeit überzeugt, daß die endgültigen Reparationszahlungen Deutschlands so rasch als möglich festgesetzt werden müßten. Amerika habe jedoch ein Interesse daran, daß nicht nur die Reparations-, sondern auch die Kriegsschuldenfrage endgültig gelöst werde. Solange diese Fragen nicht geregelt seien, könne von einer Stabilisierung der Valuta nicht die Rede sein. Die Vereinigten Staaten täten deshalb gut daran, eine Wirtschaftskonferenz einzuberufen, um alle noch im Rückstand befindlichen Fragen in systematischer Weise zu lösen.

Auch das Problem der Beziehungen zu Sowjetrußland sollte einheitlich und auf internationaler Grundlage behandelt werden. Solange diese Fragen immer noch Anlaß zu Verdächtigungen und Streitigkeiten geben, sei nicht daran zu denken, eine Abrüstungskonferenz einzuberufen. Als er über das Gerücht befragt wurde, daß das Staatssekretriat nur provisorisch dem Botschafter Kellog übertragen werde, und er selber als künftiger Staatssekretär in Aussicht genommen sei, antwortete der Befragte: „Ich glaube, daß die eLute sich irren!"

Der Kampf um das Genfer Protokoll.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

E. **London**, 21. Jan.

Der „Daily Telegraph" behandelt die Frage des Genfer Protokolls: Man wisse, daß die englische Regierung beantragt habe, diese Frage durch Briefaustausch mit den Dominions zu regeln, wie es zuerst vom australischen Premierminister vorgeschlagen worden sei. Dieser Vorschlag sei der letzte Versuch, um rechtzeitig zu einem Entschluß zu gelangen, der dann von Austen Chamberlain dem Völkerbundsrat auf seiner Sitzung im März übermittelt werden könne. Es sei für niemand ein Geheimnis, daß die endgültige Antwort des britischen Reiches diejenige von Japan und Italien bestimmen werde, welche Staaten entschlossen seien, dem Genfer Protokoll nur dann zuzustimmen, wenn England und seine Dominions es annehmen. Im Falle daß die englische Antwort verneinend ausfiele, würde die Abrüstungskonferenz, die unter der Leitung des Völkerbunds einberufen werden sollte, automatisch zunichte werden und die Initiative zu einer solchen wäre dann allein dem Präsidenten Coolidge überlassen. Dieser aber habe wissen lassen, daß er in dieser Angelegenheit nichts unternehmen werde, bevor das Schicksal der Konferenz des Völkerbundes nicht entschieden sei, und daß man auf alle Fälle nicht erwarten könne, daß die Vereinigten Staaten an irgend einer Völkerbundskonferenz teilnehmen werden. In verschiedenen englischen Kreisen sei der aufrichtige Wunsch vorhanden, daß das Genfer Protokoll oder eine andere Regelung, die es ersetzen würde, angenommen werde.

*

S. **Paris**, 21. Jan.

Die Nachricht, daß infolge der ablehnenden Haltung der Dominions keine englische Reichskonferenz wegen der Frage des Genfer Protokolls einberufen wird, sondern nur ein schriftlicher Gedankenaustausch zwischen London und den Dominions erfolgen soll, wirkt hier naturgemäß nicht aufmunternd und es wird erklärt, daß von da bis zur Aufgabe des Genfer Protokolls überhaupt nur mehr ein Schritt sei.

Oesterreich und Deutschland

Erklärungen des ehemaligen österreichischen Vizekanzlers Dr. Frank.

TU. **Wien**, 21. Jan.

Die Blätter veröffentlichen heute Aeußerungen des in Berlin weilenden ehemaligen Vizekanzlers Dr. Frank, der u. a. erklärte:

In erster Linie ist unser Besuch ein Höflichkeitsakt. Selbstverständlich ist es unser Bestreben, uns in den großen Linien der deutschen Politik nicht voneinander zu entfernen. Das gilt sowohl für Deutschland wie für Oesterreich. Alle Nachrichten, die darüber hinaus von einer Aenderung unserer Politik sprechen, sind Unsinn. Unsere Stellungnahme erscheint aber um so mehr berechtigt, als gerade der Regierungswechsel in Deutschland Verhältnisse geschaffen hat, die die nationalen Parteien in Deutschland in eine ähnliche Lage bringen, wie wir sie in Oesterreich erlebt haben. Man wird in Deutschland erkennen müssen, daß die gleiche Opportunitätspolitik am Platze ist, die wir verfolgt haben. Oesterreich und Deutschland sind jetzt wieder zunächst auf sich selbst angewiesen und müssen sich, so gut sie können, dem Diktat der Entente fügen, weil für sie irgendeine andere Lösung — Zollunion oder Anschluß — infolge der außenpolitischen Verhältnisse unmöglich ist. In Deutschland wird jetzt mehr Verständnis für die Politik, die wir betrieben haben, herrschen und Deutschland wird vielleicht sogar einsehen, daß es vom nationalen Standpunkt aus die einzig mögliche gewesen ist. Nur ein politisches Kind kann glauben, daß wir den Anschluß hätten ertrotzen können. Wir hätten dann vielleicht eine Aufteilung oder ein internationales Mandat riskiert, jedenfalls eine Lösung, die unsere Selbständigkeit vielmehr beschränkt hätte, als dies jetzt der Fall ist. Im übrigen verhandeln wir über wirtschaftliche Fragen.

Der Hamburger Kommunistenputsch

vor dem Hamburger Landgericht.

WTB. **Hamburg**, 21. Jan.

Vor der 7. Strafkammer des Landgerichts begann heute der Hochverratsprozeß gegen die Rädelsführer des Hamburger Kommunistenputsches vom Oktober 1923. Bei den Kämpfen sind seinerzeit in Hamburg allein 17 Polizeibeamte getötet und 34 mehr oder weniger schwer verwundet worden. Die Verluste der Zivilbevölkerung haben mit Sicherheit nicht festgestellt werden können. Es wurden aber in die staatlichen Hamburger Krankenhäuser 60 Tote und 154 Verwundete eingeliefert.

Angeklagt sind der Reichstagsabgeordnete und Parteisekretär Urbahns, der Angestellte Walther Rühl, die Angestellten beim Wohlfahrtsamt Fritz Esser und Alfred Levy, der Gastwirt Karl Köppen, der Redakteur der „Hamburger Volkszeitung" Hermann Jensen der Journalist Richard Schaible u. der Tischler Frehde, die sämtlich der K.P.D. angehören. Die Anklage lautet auf Hochverrat oder Vorbereitung bezw. Aufforderung zum Hochverrat, begangen durch fortgesetzte Handlungen in der Zeit vom Juli bis Oktober 1923. Es wird mit einer Prozeßdauer von mehreren Wochen gerechnet.

Die Verwendung der Postkredite.

Berlin, 22. Jan.

Die linksdemokratische „Vossische Zeitung" veröffentlicht eine Zuschrift über die Verwendung von Postgeldern, die das Blatt als von sehr zuverlässiger Quelle stammend bezeichnet. In der Zuschrift heißt es, daß der Mannesmann Industrie- und Handels-A.-G. Kredite in Höhe von 7½ Millionen Mark gewährt worden seien. Der Vorgang habe sich folgendermaßen abgespielt. Im Monat März bewilligte die Post an die zur Mannesmann Industrie- und Handels-A.-G. gehörige Depositen- und Handelsbank aus ihren Geldern einen Kredit von fünf Millionen Mark. In dem zwischen Alfred Mannesmann und der Depositen- und Handelsbank abgeschlossenen Vertrag bedingte sich Mannesmann aus, daß von den 5 Millionen eine Million auf seine Deutsche Auslandsbank komme, die laut ihren Statuten ein ausgesprochen völkisches Unternehmen gewesen sei. Beide Banken haben sich nicht halten können. Die Depositen- u. Handelsbank konnte die 5 Millionen, die ihr auf 3 Monate geliehen waren, am Fälligkeitstermine nicht zurückzahlen. Daraufhin übernahm die Mannesmann Industrie- u. Handels-A.-G. die Forderung der Post an die Bank. Sie erhielt eine Kreditverlängerung von 5 Jahren ohne Bankairo, obwohl inzwischen andere Vorschriften erlassen worden waren, und ohne Mitwirkung des Ministers, der erst später seine Bewilligung dazu geben konnte. Darüber hinaus wurden der Mannesmann Industrie- und Handels-A.-G. ebenfalls ohne Bankgiro noch 2½ Millionen Mk. gegeben und zwar zu einem Zinssatz, der sich um 6 Prozent unter dem damaligen Tagessatz gehalten hat und jeweils 2 Prozent unter dem Reichsbankdiskont bleiben sollte.

Die heutige Abendausgabe unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Kampf um die Steuerermäßigung.

Vormittagssitzung des Landtags.

TU. Karlsruhe, 22. Jan.

In der Vormittags-Sitzung wurde die Aussprache über den Gesetzentwurf betreffend die Ermäßigung der Grund- und Gewerbesteuer (um ein Achtel) fortgesetzt.

Abg. Rückert (Soz.) führte aus: Wenn man von einer Belastung der Wirtschaft spreche, müsse man sich vergegenwärtigen, daß zur Wirtschaft auch große Kreise der Angestellten und Arbeiter gehören, die die steuerliche Belastung ebenso hart empfänden, wie alle anderen Kreise, zumal der Konsum in den Städten vielfach noch stärker belastet ist, als auf dem Lande u. die Städte das Vielfache der Umsatzsteuer bezahlen müssen. Redner streifte im folgenden

die städtische Finanzpolitik.

Die Städte haben große soziale Aufgaben zu erfüllen, die vor dem Kriege nicht in ihren Pflichtkreis gehörten, so die Erwerbslosen- und Kleinrentnerfürsorge, die heute große Mittel erfordere. Die Sachwertbesitzer sind ihre Schulden, die kleinen Sparer ihre kleinen Vermögen los geworden. Seitdem die Reichsregierung die Steuersenkungsaktion begonnen habe, seien Woche für Woche die Warenpreise hinaufgegangen. Wir werden dem Gesetz zustimmen, wenn auch mit gemischten Gefühlen. Lieber hätten wir es gesehen, wenn die Vorlage nicht gekommen wäre. Wir verkennen nicht, daß die Landwirtschaft und das Gewerbe im einzelnen durch Steuer stark belastet werden, aber die Finanzämter können ja dort, wo Härten auftreten, Milderungen eintreten lassen. Wir erwarten, daß die 5 Millionen, um die jetzt die Steuer gesenkt wird, nicht am Kleinwohnungsbau gespart werden oder in der sozialen Fürsorge ein Stillstand eintritt, oder kulturelle Aufgaben insbesondere die Aufgaben der Schule notleiden. Die Herren von der Landwirtschaft sollten vorsichtiger sein bei Aeußerungen über die Not der Landwirtschaft. Weit größer noch sei die Not der Arbeitslosen. Alle zu dem Gesetz eingegangenen Anträge lehnen wir ab.

Abg. Gebhardt (Ldbd.) weist den Vorwurf, als ob die Landwirtschaft an der Erhöhung der Getreidepreise schuld sei, zurück. Die Preiserhöhung habe ihre Ursache lediglich in der großen Mißernte in ganz Europa. Auf den Gesetzentwurf eingehend, erörterte der Redner die Ungleichheit der steuerlichen Belastung zwischen den Steuerpflichtigen mit festem Einkommen und den Grundbesitzern und bringt ein großes Zahlenmaterial über die Belastung des Grundbesitzes.

Die Landwirtschaft sei höher belastet,

als jeder andere Stand. Das Zentrum habe sich seinerzeit durch Zuruf des sozialdemokratischen Abg. Maier bewegen lassen, seinen ursprünglichen Standpunkt aufzugeben und habe für die Ausdehnung der Gebäudesondersteuer auch auf landwirtschaftliche Betriebe gestimmt. (Unruhe beim Zentrum). Nachdem Preußen und Bayern die Gebäudesondersteuer für landwirtschaftliche Gebäude abgeschafft haben, sollte Baden ebenfalls folgen. Dem badischen Tabak müsse Zollschutz gewährt werden. Wenn heute bemerkt wird, daß es dem Landwirt heute besser gehe denn je, so sei dem entgegen zu halten, daß derjenige Landwirt, der heute nur den vierten Teil der Schulden aus der Vorkriegszeit aufzuweisen habe, genau so viel Zinsen zahlen müsse, wie früher. Wenn das Zentrum die Wünsche der Landwirtschaft intensiver vertreten und eine Zusammenarbeit mit dem Landbund wolle, so könne das Zentrum dies sofort haben. Der Gesetzesvorlage wird der Landbund zustimmen, wenn auch die Vorlage nicht ganz befriedige.

Eine Erklärung des Landbundes.

Namens des Landbundes gab Abg. Gebhardt am Schluß seiner Ausführungen eine Erklärung ab, in der schärfster Protest gegen weitere drückende steuerliche Belastung der Landwirtschaft erhoben wird, die die Vernichtung der selbständigen Bauernschaft herbeiführen müßte. (Beifall beim Landbund und Hindeklatschen auf der Tribüne. — Der Präsident rügt das letztere).

Abg. Mayer-Karlsruhe (Dt.Nat.) führte aus, die Landwirtschaft sei heute noch schlimmer daran, als in den 70er Jahren. Schon aus Gründen der Volksgesundheit müsse eine produktionsfähige Landwirtschaft erhalten werden. Die Not der Landwirtschaft schließe nicht aus, daß diese Not auch auf weitere Kreise sich erstrecke. Der goldene Boden des Handwerks sei heute recht abgetreten. Dort seien die Sorgen ebenfalls groß wie in den Kreisen der Lohnarbeiter. Uns wäre es sehr erwünscht gewesen, wenn die Vorlage der Regierung weiter gegangen wäre und

die Steuernachlässe noch weitere Kreise berührt hätten.

Die Regierung habe das aber rundweg abgelehnt. Jahrelang wurden Steuern auf Steuern gesetzt und mit einem Mal hört man: wir haben zu viel Steuern, es müsse nun ein Ende gemacht werden mit der Verwirrung im deutschen Steuerwesen. (Zuruf von kommunistischer Seite: Machen Sie einmal den Anfang!) Das werden wir schon tun. Auch in unserer Fraktion war die Meinung, daß dieser Gesetzentwurf den großen Notstand nicht entferne. Da aber weitere Zusagen von der Regierung zu erwarten seien, beschlossen wir, dem Gesetz zuzustimmen.

Abg. Schön (Dem.): Auch wir werden der Regierungsvorlage zustimmen, obwohl auch wir gewünscht hätten, daß man über das eine Achtel der Steuerermäßigung hätte hinausgehen sollen. Auf landwirtschaftliche Fragen eingehend, berührte der Redner

die Milchproduktion.

Wir haben zurzeit eine Milchschwemme. Man sollte wünschen, daß der Friedenszustand im Konsum der Milchwirtschaft erreicht würde. Wir haben eine schwere Absatzstockung in der heimischen Milchproduktion und dazu kommt noch die Konkurrenz der Schweiz. Wir sollten es dazu bringen, daß wie in Schweden auf den Kopf der Bevölkerung täglich ein Liter Milch kommt. Nach den Berechnungen kommt in Deutschland aber nur ein Viertel Liter Milch täglich auf den Kopf der Bevölkerung. Redner rügt die Art und Weise, wie die ländliche Bevölkerung da und dort auf den Finanzämtern behandelt wird.

In der Zwischenzeit hat sich das Haus erheblich gelichtet. Kaum die Hälfte der Abgeordneten ist anwesend.

Abg. von Au (W. Vgg.) erörterte zunächst allgemeine Steuer- und Währungsfragen, den Weg des Sparens haben wir zu früh verlassen. Viele Gebäudebesitzer gehören zu den Aermsten der Armen. Ein Teil der Steuerhoheit müsse den Ländern wieder unbedingt zurückgegeben werden. Dem Gesetzentwurf stimmen wir zu.

Die Vormittagssitzung ging um ½2 Uhr zu Ende. Wir werden den Schlußbericht morgen früh bringen.

Gegen die Kriegsschuldlüge.

Ein Protest der deutschen Universitäten und Hochschulen.

WTB. Darmstadt, 22. Jan.

Eine hier abgehaltene deutsche Rektorenkonferenz, zu der alle deutschen Universitäten und Hochschulen Vertreter entsandt hatten, wandte sich als berufene Verkörperung der deutschen Wissenschaft in einer Entschließung an alle Regierungen und Völker des In- und Auslandes mit der Forderung, daß die Frage der Schuld und Entfesselung des Weltkrieges gründliche wissenschaftliche Klärung erfahre und daß die deutschen Behörden u. Volksvertreter nicht eher ruhen würden, als bis das unter Zwang unterschriebene Anerkenntnis des Art. 231 des Versailler Vertrages einwandfrei richtiggestellt sei.

Die Verewigung der Militärkontrolle.

Der Völkerbund im Dienste Frankreichs.

WTB. Genf, 22. Jan.

Das Völkerbundssekretariat weist in einer längeren Zusammenstellung auf die zahlreichen Arbeiten hin, die die verschiedenen Völkerbundsorganisationen im Monat Februar auszuführen haben, darunter in erster Linie auf die Fertigstellung des Organisationsplanes für die Militärinvestigationen in Deutschland, Oesterreich, Ungarn und Bulgarien durch die ständige Militärkommission des Völkerbundsrates. Die Mitteilung des Völkerbundssekretariats sagt hierüber:

„Der Völkerbundsrat hat eine Zwischenkommission beauftragt, ihm praktische Vorschläge zu unterbreiten, um auf die durch den Versailler Vertrag entmilitarisierten Rheinlandzonen die Kapitel 1 und 5 des Organisationsplanes anzuwenden, der im September zum Zwecke der Durchführung des Investigationsrechtes des Völkerbundsrats hinsichtlich der Rüstung Deutschlands, Oesterreichs, Bulgariens und Ungarns ausgearbeitet worden war.

Kapitel 1 dieses Planes setzt fest, daß die in dem Vertrag vorgesehenen Investigationen, falls der Rat dies beschließt, sich auf die in dem Vertrag vorgesehenen Entmilitarisierungen erstrecken würde, genau wie auf alle Vertragsklauseln über Heer, Flotte und Luftschiffahrt.

Kapitel 5 bestimmt, daß in den vom Rate festgesetzten Fristen und mit seiner Zustimmung von dem Präsidenten der Investigationskommission gewisse stabile Elemente an bestimmte Punkte der entmilitarisierten Zonen, an denen eine Kontinuität der Investigationen notwendig erscheine, detachiert werden können.

Andererseits hat der Rat die ständige Militärkommission beauftragt, einen Bericht vorzubereiten, der in praktischer und technischer Hinsicht die Mittel und Wege angibt, um den Investigationskommissionen volle und freie Durchführung ihrer Aufgaben zu sichern."

Dieser Darstellung des Völkerbundssekretariats ist hinzuzufügen, daß diese Arbeiten der ständigen Militärkommission auf die letzte römische Ratstagung im Dezember zurückgehen, und zwar die wichtige Frage der entmilitarisierten Rheinzone unmittelbar auf einen Antrag Briands; ferner ist daran zu erinnern, daß in jener Ratstagung bereits die Präsidenten der Investigationskommissionen bezeichnet worden sind, und zwar ein Franzose zum Präsidenten der Kommission für Deutschland, d. h. zum Präsidenten derjenigen Kommission, die für die obengenannte Detachierung der stabilen Elemente in Betracht kommt.

Verschiedene Meldungen

Der Streit um das Magdeburger Urteil.

WTB. Berlin, 22. Jan. Der Vorstand des Preußischen Richtervereins wendet sich in einer Erklärung, um deren Verbreitung er uns ersucht, gegen die Deutung, die der Staatspräsident beim Kammergericht, Dr. Großmann, bei einer Kundgebung des Preußischen Richtervereins vom 31. Dezember 1924 gab. In dieser Erklärung heißt es: Es ist unwahr, daß wir das Magdeburger Urteil in Schutz genommen und uns zu seinem Verteidiger gemacht haben. Wir haben vielmehr jede Stellungnahme zu den gerichtlichen Entscheidungen während des schwebenden Verfahrens abgelehnt. Es ist unwahr, daß der Preußische Richterverein irgendwie gegen die Schritte der Reichsregierung und der preußischen Regierung Stellung genommen hat. Der Preußische Richterverein hat in dieser Richtung nichts unternommen. Es ist unwahr, daß der Preußische Richterverein aus politischen Gründen handelt. Bei vielen Gelegenheiten ist von uns immer wieder beschlossen und betont worden, daß der Preußische Richterverein auf dem Boden unbedingter politischer Neutralität steht. Auch in unserer Kundgebung steht klar und deutlich, daß der Preußische Richterverein ohne jeden Unterschied Mitglieder der Rechts- und Linksparteien umfaßt und an seinem Standpunkt strengster politischer Neutralität festhält.

Die Schiebereien mit Heeresgut.

pr. Berlin, 21. Jan. Wie die „B. Z. a. M." meldet, wird vor dem großen Schöffengericht in Tempelhof in den nächsten Tagen ein Strafverfahren gegen den Generaldirektor der bekannten Autofirma Fritz Troschke und eine Reihe von Privatpersonen und Beamten zur Verhandlung kommen. Es handelt sich dabei um Vorgänge, die sich bei der Verwertung der vom Reichsverwertungsamt abgestoßenen Kraftwagen aus Heeresbeständen zugetragen haben. Insgesamt werden sich 18 Personen wegen Urkundenfälschung, Betrugs, aktiver und passiver Bestechung zu verantworten haben.

Proteste gegen den Vertragsbruch verboten

Pr. Berlin, 21. Jan. Der Lokalanzeiger teilt mit: An die Zeitungen des Einbruchsgebietes ist folgendes Schreiben der französischen Besatzungsbehörde ergangen: „Der Kommandierende General der Besatzungstruppen verbietet anläßlich der Nichträumung der Kölner Zone den Protest- und Pressefeldzug zu unternehmen."

Polen sagt seine Teilnahme an der Danziger Messe ab.

TU. Danzig, 21. Jan. Die Vereinigung der polnischen Kaufleute hat auf die Einladung der Leitung der Danziger Messe geantwortet, daß die letzten Ereignisse in Danzig der polnischen Kaufmannschaft die Teilnahme an der Messe unmöglich machen.

Aus dem Saargebiet.

WTB. Saarbrücken, 21. Jan. Heute fanden in der Bergwerksdirektion zwischen Vertretern der Bergwerksverwaltung und Vertretern der Arbeiterorganisationen Verhandlungen zwecks Erhöhung der Knappschaftsrenten statt. Eine Einigung konnte nicht erzielt werden, da die Verwaltung das neue Knappschaftsgesetz abwarten und bis dahin nur eine unzulängliche Aufbesserung geben will. Weitere Verhandlungen in dieser Frage finden noch statt. Zwecks Aufbesserung der Löhne finden, wie die Bergwerksverwaltung mitteilt, im Laufe der nächsten Woche in Paris Verhandlungen statt. Diese Verhandlungen werden geführt werden geführt zwischen den Organisationsvertretern und einer Delegation des Verwaltungsrates.

Beichte.

Skizze von Hans Waldau.

Als Martha Wölfe fühlte, daß es zum Sterben ging, schickte sie die Magd nach dem Pfarrer. Sie war eine strenge, verschlossene Frau, die nicht viel Worte machte und von der man erzählte, daß sie von guten Empfindungen wenig wisse. Seit Monaten hatte sie das Haus nicht mehr verlassen. Und sie zu besuchen hatte man verlernt. Der Gewißheit des Todes sah sie mit der steinernen Ruhe entgegen, mit der sie allen Dingen im Leben begegnet war.

Die Türe bewegte sich leise. Vor ihr stand die hagere Gestalt eines Mannes mit bartlosem, zerfurchtem Gesicht. Der hochgeschlossene Mantel und das Testament in der Hand verrieten den Geistlichen. Mit gedämpfter Stimme grüßte er und sagte auf den verwunderten Blick der Frau:

„Sie baten den Pfarrer Riedel zu sich. Er ist krank und läßt Ihnen durch mich, seinen Vertreter, seine besten Wünsche übermitteln."

„Ich habe Sie nie gesehen, daher vergaß ich mein Willkommen," sagte die Frau. „Nehmen Sie Platz, Herr Pfarrer."

Der Geistliche setzte sich ihr gegenüber und wartete. In dem Gesicht der Frau spiegelte sich ein harter Kampf.

„Man spricht in der Stadt von mir nichts Gutes," begann sie nach langem Sinnen, „aber es hat mich immer wenig bekümmert. Ich liebte die Menschen nicht und sie liebten mich nicht. Dabei hätte es sein Bewenden haben können. Aber man kann ihnen nicht entgehen ihrer Neugierde, ihrem falschen Mitgefühl, ihrer Sucht zu quälen. Es ist gut, daß Sie gekommen sind. Sie sind fremd hier und wissen von alledem nichts. Zu Ihnen kann ich freier sprechen und Sie werden klarer urteilen. Ich will keine Beichte ablegen. Ich will heute nur tun, was ich seit Jahren nicht getan habe: Mit einem Menschen sprechen!

Einmal war ich ein lustiges junges Mädchen, so voll Hoffnung wie jeder Mensch, der keine Sorge und Not kennt. Meine Eltern waren reich und verwöhnten mich und ich war glücklich, denn ich liebte. Es war eine heilige und stille Liebe, und wer von ihr wußte, nannte sie aussichtslos. Aber glaubt man nicht immer, daß Liebe alle Schranken einreißt, über alles Brücken baut? Er war ein junger Student, — Jakob Werner hieß er —, dessen Aussicht auf Beruf und Heim noch weit in der Zukunft lag. Aber was kümmerte uns das zuerst? Später, ja — da tauchte immer wieder die Frage auf: Was soll werden? Ernste Stunden wurde aus den fröhlichen, und ich, die ich zu Hause selbst nie Sorgen kannte, begriff nicht, was die Schatten der Zukunft mit unserem Glück zu tun hatten. Manchmal sogar war ich recht froh, wenn ich von solchen ernsten Gesprächen in die Heiterkeit meines Hauses zurückkehrte. Ich war ja zum Denken noch zu jung . . .

Aber ich hatte den Glauben an meine Liebe, und gerade dieser weckte in mir das Gefühl, als rücke Jakob Werner immer mehr von mir ab, gerade zu einer Zeit, die entscheidend für eine Verbindung hätte sein können."

Sie lehnte sich etwas ermattet in ihrem Stuhl zurück. Das Gesicht des Pfarrers tauchte in der Dämmerung unter.

„Da mein Vater," fuhr sie fort, „niemals diese Liebe geduldet hätte, war ich entschlossen, heimlich aus dem Hause zu gehen, um — selbst unter Entbehrungen — an Jakobs Seite leben zu können. Es war ein schwerer Entschluß für mich, aber ich sah keinen anderen Weg. Da hörte ich eines Tages, daß Werner die Stadt verlassen hatte. Ich begriff zuerst nicht. Ohne ein Abschiedswort gegangen? Warum? Fragen durfte ich nicht viel, und doch hatte ich bald die Gewißheit, daß er anderswo sein Studium fortsetzte — da er feige gegangen war, als ich alles für unsere Liebe opfern wollte."

„Haben Sie nie nach seinen Gründen gefragt?" fragte der Pfarrer dazwischen.

„Nein. Von dem Tage an war ich wie verwandelt. Alles Gute in mir war gestorben, aller Glaube. Wir empfinden ja nie so stark wie in unserer ersten Liebe. Nun aber war es keine Liebe mehr, und was sich an Haß und Groll in mir sammelte, gab ich jetzt den anderen, weil es den einen nicht treffen konnte. Ich habe zu niemanden in gutem Verhältnis gestanden und habe nie Freunde gehabt. Ich habe den Menschen bewußt wehe getan und sie gequält und verlacht. Das ist vielleicht, was mich in meiner letzten Stunde drücken könnte. Aber Sie sollen wissen, wie ich so wurde. Wie die Menschen sind, kümmert mich nicht. Daß aber der eine, der erste Mensch, der in mein Leben trat, die Vorstellungen, die ich vom Guten hatte, so brutal zerriß, machte mich zu der, die ich heute bin. Vielleicht trage ich eine Schuld, daß ich andere entgelten ließ, was einer mir tat, auch den Mann, der mich heiratete und der starb, ohne zu wissen, daß ich nie in Gedanken sein Weib war —"

Sie schwieg erschöpft. Der Pfarrer hatte mit bleichem Gesicht zugehört. Ein leises Zittern lag in seiner Stimme, als er nach einer Weile sagte:

„Nur Gott kann schuldig befinden. Haben Sie nie daran gedacht, daß jener Student vielleicht beschämt war durch den Wohlstand Ihres Hauses? Daß er fortging, um irgendwo in harter Arbeit ein Ziel zu erreichen, das ihn berechtigte, um sie zu werben?"

„Wollte ich nicht mit ihm gehen? Wollte ich nicht Eltern und Heimat verlassen?"

„Die Not ist kein Weg für zarte Mädchenfüße. Sie wären zurückgekehrt. Und wäre nicht immer das Unrecht wie ein Schatten neben Ihnen hergegangen? Nur der Eltern Segen baut den Kindern Häuser."

„Warum schrieb er nicht?"

„Wiesen Sie ihm einen anderen Weg, eine Nachricht zu geben, da die Eltern es nicht wissen sollten?"

Die Frau schwieg. Und der Pfarrer fuhr mit leiser Stimme fort:

„Gottes Gnade gibt dem Menschen Frieden, der bereut: und er gebe Ihnen die Kraft, Frieden zu schließen mit einem, der vielleicht dachte wie Sie, der sich unglücklich glaubte durch eine Frau, die ihn vergaß und einen anderen nahm. Wir irren leicht und glauben Kismetwände, wo ein Wort uns helfen könnte . . ."

Martha Wölfe saß mit vornübergeneigtem Kopfe, die Hände um die Knie geschlungen. Da stand der Pfarrer leise auf und ließ seine Hand wie segnend über den ergrauten Scheitel der Frau gleiten. Dann schrieb er ein paar Worte auf einen Zettel, den er der Frau reichte.

„Ich werde wiederkommen," sagte er. Als die Frau aufblickte, war er gegangen.

Lange sah sie auf den Zettel in ihrer Hand. Dann las sie:

„Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unseren Schuldigern. Jakob Werner, dessen einzige Schuld es war, arm und ehrlich zu sein."

Die Hand, die den kleinen Zettel hielt, fing heftig an zu zittern. Ein maßloses Erstaunen spielte sich in dem bleichen Gesicht der Frau. Und es fiel wie Schuppen von ihren Augen. Und plötzlich kam auf die Lippen ein kleines, glückliches Lächeln. Die Hände auf das wild pochende Herz gepreßt, lehnte sie den Kopf zurück und murmelte immer wieder:

„Er ist gekommen . . . er ist bei mir gewesen. . . . vergib uns unsere Schuld . . . wie wir vergeben . . ."

— — — — — —

Als die Magd mit der Lampe in das Zimmer kam, saß Martha Wölfe starr in ihrem Sessel. Die Hand des Friedens hatte ihr Antlitz gesegnet.

Badisches Landestheater

Sonder-Sinfonie-Konzert.

Um Generalmusikdirektor Ferdinand Wagner Gelegenheit zu geben, sich den Karlsruher Musikfreunden auch als Konzertdirigent vorzustellen, veranstaltete das Landestheater-Orchester am gestrigen Abend ein Sonder-Konzert mit nur zwei Programmnummern: Haydns Es-Dur-Sinfonie Nr. 3 und Regers „Hiller"-Variationen. Den beiden Werken braucht man keine Ruhmestöne mehr zu singen, ihre Wertschätzung datiert schon von lange her und wird noch für lange dauern.

Der Eindruck, den Ferdinand Wagner als Konzertdirigent machte, war sehr stark, weit stärker selbst als seine Opernleitung in Beethovens „Fidelio". Seine künstlerische Wesenheit scheint einstweilen am tiefsten in der deutschen Musik zu wurzeln, sie bohrt sich leidenschaftlich in den Charakter des Werkes, in die Struktur, in die Rhythmen und in die Dynamik. Er fühlt sich offensichtlich gerade im sinfonischen Stil wie zu Hause, gibt sich ruhig-überlegen und doch elastisch und frisch. Erfreulich und genußreich war die Innigkeit, mit der er sich an Haydn hingab, die schmeichelnde Geberde, mit der er die Grazie, aber auch die Ausdrucksfülle der schönen Sinfonie emporlockte und lebendig machte. Klar war die Linienzeichnung, mannigfaltig die Tonfärbung, beides überstrahlt und gebunden von Licht. In jüngster Zeit hatten Klaiber und Scherchen Haydn hier interpretiert — wir geben Ferd. Wagner den Preis. Die Wiedergabe unter ihm war fern von allem Akademischen, Zopfigen, Leeren. Von solch sprudelnder Liebe geweckt, erwachte der echte, blut-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Der Barmatskandal und die Pfalz.

Schluß des gestern mittag begonnenen Berichts unseres Mitarbeiters in der Pfalz.

In Ermangelung einer authentischen Aufklärung in der Kreditfrage mußte man sich im Falle Wagner darauf beschränken, diesen selbst zu hören. Albert Wagner war mit Direktor Wüst zu der Besprechung erschienen, was zunächst einiges Befremden erregte. Der Präsident der Oberpostdirektion gab daher die Erklärung ab, daß er Albert Wagner weder eingeladen noch vor der Besprechung in Kenntnis gesetzt habe. Der Hauptschriftleiter des pfälzischen Zentrumsorgans, der „Neuen Pfälzischen Landeszeitung", in dessen Begleitung Albert Wagner und Direktor Wüst gekommen waren, gab dahin Aufschluß, daß er Albert Wagner von der Besprechung Mitteilung gemacht und ihm vorgeschlagen habe, mit nach Neustadt zu kommen, um die weiteren Erklärungen, die er schriftlich der Presse übermitteln wollte, mündlich abzugeben. Man einigte sich dahin, daß Albert Wagner und Wüst an der eigentlichen Besprechung nicht teilnahmen und erst später nach Schluß der offiziellen Besprechung ihre Erklärung abgaben.

Eingehender als es die Erklärungen des Oberpostpräsidenten über die Kreditfrage nach Lage der Dinge sein konnten, waren die Aufschlüsse, die der pfälzische Vertreter der Abteilung Bayern der Reichspostverwaltung über die Vergebung von Staatsaufträgen an die Firma Albert Wagner gab. Zum besseren Verständnis mußte der Oberpostpräsident zunächst das Zukunftsprogramm der Postverwaltung über den Ausbau der Postverhältnisse in der Pfalz, die durch den Krieg und durch die Nachkriegszeit stark gelitten haben, kurz entwickeln. Es ist sicher sehr anerkennenswert, daß die Reichspostverwaltung Abteilung Bayern bestrebt ist, auch auf postalischem Gebiet der Pfalz die Stellung innerhalb Bayerns zu geben, die ihr kraft ihrer wirtschaftlichen Bedeutung zukommt, und daß die Postverwaltung die Lücken, die in der Pfalz im Ausbau des Lokalbahnnetzes bestehen, durch das Postkraftfahrwesen auszufüllen sucht.

Zur Verwirklichung dieser großzügigen Pläne, bei denen die Elektrifizierung des Paketzustellwesens durch Einführung von Elektro-Autos mit an erster Stelle steht, waren umfangreiche Grundstückserwerbungen in Ludwigshafen nötig, wo eine Zentralauto-Reparaturwerkstätte und ein Zentralmagazin auch für das Telephon- und Telegraphenwesen und später auch für das Rundfunkwesen errichtet werden sollen. Insofern waren die Mitteilungen des Oberpostpräsidenten sehr erfreulicher Natur. Geradezu beängstigend wirkte es aber doch zunächst, daß bei Aufführung all dieser Pläne immer wieder die Firma Albert Wagner genannt wurde, von der die Postverwaltung die nötigen Grundstücke erworben hat. Und unwillkürlich drängte sich die Frage auf, warum denn ausgerechnet sämtliche Grundstücke von dieser Firma erworben wurden. Die Antwort auf diese Frage wurde jedoch von dem Oberpostpräsidnten in durchaus einwandfreier Weise erteilt, er erbrachte den Nachweis, daß die Oberpostdirektion Speyer bei all diesen Grundstückserwerbungen durchaus korrekt gehandelt hat. Die Firma Albert Wagner beherrscht den Grundstücksmarkt in Ludwigshafen vollständig; mit anderen Worten, alle Grundstücke, die der Postverwaltung geeignet erschienen, befanden sich in den Händen dieser Firma. Der Kauf der Grundstücke wurde zum Teil auch durch den Hochbaureferenten der Stadtverwaltung Ludwigshafen, Sternlieb, vermittelt, der die aus einem Vertreter der Abteilung Bayern der Reichspostverwaltung, aus dem Präsidenten der Oberpostdirektion und dem Hochbaureferenten der Oberpostdirektion Speyer bestehende Kommission auf die Wagnerschen Grundstücke aufmerksam machte u. auch die Verkaufsverhandlungen bis auf den letzten Abschluß führte. Der der Firma Albert Wagner für die Grundstücke gezahlte Preis ist nach Ansicht der Sachverständigen durchaus angemessen. Im ganzen wurden 800 000 ℳ bezahlt, die bis auf einen kleinen zur Sicherheit zurückgehaltenen Rest bar auf den Tisch des Hauses gelegt wurden. Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei ausdrücklich erwähnt, daß diese 800 000 ℳ aus dem ordentlichen und außerordentlichen Etat der Reichspostverwaltung genommen wurden, sie haben also mit dem 2 Millionen-Mark-Kredit der Abteilung Bayern der Reichspostverwaltung an das Ministerium für die besetzten Gebiete nicht das Geringste zu tun. Im einzelnen hat die Reichspostverwaltung nach der Angabe des Hochbaureferenten der Oberpostdirektion Speyer, des Baurat Müller, für den Quadratmeter unbebauten Geländes 35 ℳ und für den Kubikmeter überbauten Geländes — sämtliche von Wagner gekauften Grundstücke bis auf eines sind überbaut — 26 ℳ bezahlt.

Diese Angaben sind von dem Oberpostpräsidenten bestätigt worden. Gerüchte behaupten, daß die Firma Albert Wagner bei der Vergebung des Baues der Hemshofpost dadurch bevorzugt worden sei, daß sie als letzte Firma ihr Angebot eingereicht habe. Da sie von den vorher eingegangenen Angeboten Kenntnis erhalten habe, sei sie in der Lage gewesen, den niedrigsten Preis zu bieten. Der Hochbaureferent der Oberpostdirektion hielt dies zwar für ausgeschlossen, erklärte jedoch zunächst, daß die Angebote sofort nach Einlaufen vor dem Submissionstermin von dem Bauleiter geöffnet und rechnerisch geprüft wurden, damit nach Ablauf des Submissionstermins der Zuschlag rascher erfolgen könne. Er blieb bei dieser Darstellung, obwohl er von verschiedener Seite darauf hingewiesen wurde, daß es sonst bei Submissionen nicht üblich sei, die eingelaufenen Angebote vor Ablauf des Submissionstermins zu öffnen. Erst durch telephonische Rückfrage bei dem Bauleiter in Speyer stellte er fest, daß die eingelaufenen Angebote bei der beschränkten Submission für den Hemshofpost-Neubau erst im Submissionstermin selbst in Gegenwart der Submittenten geöffnet worden sind und daß der Bauleiter ein Protokoll darüber aufnehmen ließ, weil schon vorher Beschwerden über eine Bevorzugung der Firma Albert Wagner eingelaufen war und dieser vorher das Baubüro in Ludwigshafen um Berücksichtigung bei der Submission gebeten hatte, so daß die Oberpostverwaltung besondere Vorsichtsmaßnahmen für nötig hielt. Eine Bevorzugung der Firma Albert Wagner bei der Submission war nach der Angabe des Hochbaureferenten vollständig ausgeschlossen; der Zuschlag wurde ihr erteilt, weil sie das günstigste Angebot abgegeben habe.

Diese Angelegenheit dürfte somit ebenso wie die Frage der Grundstücksverkäufe geklärt sein. Bleibt also noch die eine, allerdings wichtigste Frage über die Verwendung des bayerischen 2 Millionen-Kredits durch das Reichsministerium für die besetzten Gebiete übrig. Der frühere Reichsminister Höfle hat nach den Mitteilungen des Oberpostpräsidenten, als Mitgliedes des Verwaltungsrates der Reichspostverwaltung, in der Sitzung des Verwaltungsrates vom 3. Januar die Hergabe des Millionenkredites an den Barmat-Konzern damit zu begründen versucht, daß er sich als Volkswirtschaftler verpflichtet gefühlt habe, den Barmat-Konzern, dem die Giro-Zentrale den Kredit gekündigt hatte, und der deshalb in Schwierigkeiten geraten war, lebensfähig zu erhalten, damit nicht die 15 000 Arbeiter des Barmat-Konzerns arbeitslos würden, wobei freilich von Sachverständigen bestritten wird, daß im Barmat-Konzern 15 000 Arbeiter beschäftigt sind. Doch wie dem auch sei, fest steht jedenfalls, daß im Oktober vorigen Jahres, als der Reichsminister für die besetzten Gebiete dem Barmat-Konzern einen Millionen-Kredit verschaffte, um 15 000 Arbeiter nicht brotlos werden zu lassen, in der Pfalz, welcher der Reichsminister als Pfälzer und in seiner Eigenschaft als Minister für die besetzten Gebiete seine besondere Fürsorge hätte angedeihen lassen müssen, 30 000 Arbeiter erwerbslos waren und sich die pfälzische Wirtschaft vergeblich bemühte, in Berlin die dringend nötigen Kredite zu erhalten, um ihre Betriebe wieder in Gang zu bringen und dadurch der Arbeitslosigkeit zu steuern. Warum Barmat Kredit erhielt und die Pfalz, die so schwer durch den passiven Widerstand und durch die Separatistenzeit gelitten hat, nicht, das ist die Kardinalfrage, auf welche die Pfalz Antwort erheischt.

Die Sanktionsmaßnahmen in Munchweiler.

lr. **Pirmasens**, 21. Jan.

Das französische amtliche Nachrichtenbüro Havas verbreitet über die Vorgänge in Paris die Behauptung, die über den Ort Münchweiler infolge der Helfrichaffäre verhängten Sanktionen (Ansammlungsverbot auf der Straße, Beschränkung des Nachtverkehrs) seien aufgehoben, entspricht nicht den Tatsachen. Ebenso unrichtig ist die Nachricht, der Bürgermeister von Münchweiler habe seinerseits die Polizeistunde auf abends 10 Uhr festgesetzt. Die nachstehende Verordnung des Kreisdelegierten der Pfalz vom 20. Januar 1925 ist zurzeit immer noch in Kraft.

„In Ausführung der Bestimmungen der Verordnung 173 und in Erwägung dessen, daß in der Gemeinde Münchweiler, Bezirk Pirmasens verhältnismäßig Ruhe herrscht, aber trotzdem die Aufrechterhaltung gewisser Maßnahmen notwendig ist, ordnet der Provinzdelegierte der Pfalz an, wie folgt:

Die am 16. Januar angeordneten Beschränkungen der Nachtsperre werden aufgehoben und durch die folgenden Anordnungen ersetzt: 1. Jede Kundgebung und Ansammlung oder Zusammenrottung auf offener Straße ist in der Gemeinde Münchweiler von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang verboten. 2. Der Besuch der Kaffees, Gasthäuser und anderer Schankstätten hat ab 10 Uhr abends deutscher Zeit zu unterbleiben. 3. Diese neue Bestimmung tritt sofort in Kraft."

Diese abgeänderten Sanktionsmaßnahmen, die am 20. d. M. in Kraft getreten sind, bringen keine Erleichterung für die Bevölkerung, da lediglich die Verkehrssperre etwas gemildert wurde. Daß nach bekannter französischer Taktik schon das Zusammenstehen von 3 Personen als Zusammenrottung aufgefaßt wird, und daß der militärische Eingriff in die deutsche Regelung der Polizeistunde aufrecht erhalten wird, bedeutet eine starke Beschränkung der Bewegungsfreiheit der Einwohnerschaft. Außerdem bleibt als weitere Sanktionsmaßnahme die Belegung des Ortes mit der französischen Besatzung weiter bestehen.

Offenbar wollte man in Paris durch die Havasmeldung den schlechten Eindruck mildern, den das französische Vorgehen in Münchweiler im Ausland gemacht hat. Das führende Blatt in Landau, die „Times", bemerkte zu den Vorgängen, der Zwischenfall stellte einen Bruch des Speyerer Abkommens vom 17. Februar 1924 dar, das ausdrücklich die Entwaffnung der Separatisten und der Ortsbevölkerung gewährleistet.

Obwohl verschiedene Vorstellungen im Namen der Einwohnerschaft wegen der Nichtentwaffnung Helfrichs erhoben worden seien, habe dieser und gewisse andere Exseparatisten die Waffen behalten dürfen. Das englische Blatt bezeichnet die Bluttat des berüchtigten Separatistenführers als ein überraschendes Echo aus der Zeit der Separatistenunruhen möchte jedoch nicht annehmen, daß die Tat als ein Versuch zu betrachten sei, die beinahe vergessene Sache des Separatismus noch einmal aufleben zu lassen.

Furchtbare Zahlen.

Die Verluste im Weltkrieg.

DZ. **Genf**, 21. Jan. Eine Rundfrage des Internationalen Arbeitsamtes in Genf über den Weltkrieg hat folgende Ziffern ergeben: Insgesamt wurden 1914/18 69,88 Millionen Mann mobilisiert, davon 15,07 Millionen in Rußland, 13,25 in Deutschland, 9 in Oesterreich-Ungarn, 7,93 in Frankreich 5,70 in Großbritannien und Irland, 5,61 in Italien, 4,27 in den Vereinigten Staaten.

Im Verhältnis zur männlichen Gesamtbevölkerung erreichte die Mobilisation in Frankreich 40,8 Prozent, in Deutschland 39,6, in Oesterreich 34,6, in Italien 31,5, in England 24,2 und in den Vereinigten Staaten 8,4 Prozent.

Unter Abzug der Kinder und der dienstunfähigen Greise ergibt sich folgender Prozentsatz: Deutschland 64,9, Frankreich 59,4, Oesterreich Ungarn 55,4, Italien 46,3, England 39,2, Vereinigte Staaten 13,2 Prozent.

Getötet wurden oder verschwunden sind 2 Millionen Deutsche, 1,7 Mill. Russen, 1,54 Mill. Oesterreicher-Ungarn, 1,4 Mill. Franzosen, 750 000 Italiener, 744 000 Engländer und 68 000 Amerikaner.

Lob des deutschen Soldaten durch einen amerikanischen General.

Generalmajor Robert Lee Bullard, der zu Ende des Krieges die eine halbe Million starke zweite amerikanische Armee in Frankreich befehligte, stellte kürzlich fest, daß seiner Ansicht nach der deutsche Soldat soviel wert gewesen sei wie drei alliierte Soldaten. „Disziplin", sagte der General, „ist im Kriege wie im Frieden die Hauptbedingung des Erfolges. Der deutsche Soldat war so von Disziplin erfüllt, daß er drei Feinde vernichtete, bevor er selbst fiel." Im Vergleich zu ihm sei der alliierte Soldat ein ausgesprochener Individualist gewesen. „Wenn ich sage, daß der deutsche Soldat zwei, ja gewöhnlich drei alliierte Soldaten wert war, so meine ich damit, daß die Deutschen für jeden Verlust, den wir ihnen zufügten, uns mit dem Zwei- oder Dreifachen wieder heimzahlten. Sie hatten eine vollendete Disziplin. Und auf die Disziplin kommt es an. Die Deutschen verloren den Krieg sehr „billig"; bevor sie besiegt wurden, beseitigten sie aus den Reihen der Alliierten zwei- oder dreimal so viel Soldaten, als auf ihrer Seite gefallen waren."

---

warme Haydn und entzückte wie zu seiner Zeit. Ferdinand Wagner stellte sich mit dieser Dirigierart fest auf den guten alten Karlsruher Boden. Viel mehr braucht es wahrhaftig nicht an äußerer Gestik, um aus unserem Orchester, das gestern glänzend spielte, alles herauszuholen. Spürt man die Straffung und Knetung im kleinsten Raum, um so stärker fühlt man die Dämonie des gestaltenden Dirigenten und umso mächtiger wirkt die innere Kraft.

Die gleichen Vorzüge kamen auch dem Regerschen Werke zu statten, das in großem Aufbau erstand. Die Türmung am Schluß der Fuge, so zyklopisch sie war, stach zu sehr ins Grelle, Naturalistische. Mit der Kraft des gedeckten Klanges erreicht man auch nach außen hin weit mehr Ausdrucksgewalt als mit der des ungedeckten Tones. Eine alte Erfahrung. Aber jede der elf Variationen trat sorgfältig modelliert in den Raum und bestach durch rhythmische, farbige und gesangliche Schönheit.

Mit Recht ließ Generalmusikdirektor Wagner unser treffliches Orchester an den lebhaften Ehrungen teilnehmen. A. R.

Mitteilungen des badischen Landestheaters. Wie bereits bekanntgegeben, findet nach langjähriger Pause am Sonntag, den 25. die erste Aufführung der neueinstudierten komischen Oper von Peter Cornelius „Der Barbier von Bagdad" statt. Die Wiederaufnahme des Werkes soll zunächst der Erinnerung an den 100. Geburtstag und 50. Todestag des Meisters gewidmet sein, dann aber auch zahlreichen Wünschen der Opernbesucher nachkommen. Die Hauptpartien sind besetzt mit den Damen Baß und Hoffmann-Brewer (Wenzel alternierend), sowie den Herren Rentwig, Peters, Warth und Dr. Wucherpfennig (Titelpartie). Die musikalische Leitung hat Staatskapellmeister Lorentz, die Inszenierung liegt in den Händen des Oberregisseurs Bussard.

Der Oper folgt die Erstaufführung der Balletpantomine „Pierrots Sommernacht" von Hermann Roetzel, dem bekannten Komponisten der hier zu Uraufführung gebrachten Oper „Meister Guido". Das Ballett wurde an der Staatsoper in München mit großem Beifall aufgeführt. Es wird hier von Wini Laine einstudiert; die musikalische Leitung hat Kapellmeister Schwappe inne. — Außer dem Tanzkörper und den Damen des Singchores wirken auch Damen hiesiger Gesellschaftskreise mit.

Karlsruher Kunstleben.

Badischer Kunstverein.

Der Durchgangssaal des Kunstvereins ist ganz mit den Werken von Prof. H. Gehri bestellt. Gehri kommt hier in zwiefacher Weise gewissermaßen als ein Neuer: Als Monumentalmaler und als Plastiker. Wenn man die vor einigen Jahren bei Sebold ausgestellten Naturmärchen sich ins Gedächtnis zurückruft, so könnte der Sprung ins Monumentale fast gewagt erscheinen. Aber seither hat Gehri, der glücklicherweise an der neuen „Landeskunstschule" seinen eigenen Weg geht, schon in figuralen Kompositionen und Zeichnungen sich als auf einem neuen Weg befindlich erwiesen. Wir sehen in den Aquarellblättern das Ergebnis: stark dekorativ wirkende, fröhlich naturalistisch gesehene und doch stilvoll gestaltete Proben einer dekorativen Wandmalerei, wie sie etwa Ghirlandazo oder Gozzoli ausgeübt haben, nur vielleicht mit etwas größerer Naturfreudigkeit als die Italiener. Ich könnte mir denken, daß Gartensäle und ähnliche Räume einen festlichen Charakter durch solche Malerei bekämen, und daß auch andere Räume sinngemäß und würdig ausgeschmückt werden könnten, wenn die Stoffe geistigerer Art ihre malerisch vertiefte Form fänden. Auffällig bleibt aber, daß der frühere Stilist und der spätere Märchendichter nunmehr sich als Naturmonumentalmaler gibt, wobei allerdings der Poet nicht ganz unterdrückt wird. Ein Schaukasten zeigt eine Menge gewiß ernst genommen sein wollender Plastiken aus farbig bemalten, geschnitzten Hölzern und flüchtig modellierten Knetmassen, die bei künstlicher Beleuchtung wahrscheinlich fabelhafte Wirkungen erzeugen. Ob das heitere Spiel, aus dem diese ergötzlichen Wirkungen hervorgehen, nicht am Ende doch zu nahverwandt den „Spielereien" bleibt, die ja auch ein Kunsturgrund sind das sei bis auf weiteres dahingestellt. Gerechtfertigt werden solche „Künste" nur durch ein ganzes Werk nicht durch eine episodische Leistung. Interessant ist aber, daß diese barocken Bildungen aus dem quirlenden Durcheinander einer barocken Zeit auftauchen, also damit gewissermaßen ihre Zeitzuständigkeit erweisen.

Der große Oberlichtsaal ist mit Werken aus dem Nachlaß von W. Lilie-Schwetzingen gefüllt. Ueber Lilie ist früher schon und anläßlich seines Todes und seiner ersten Nachlaßausstellung in Schwetzingen an dieser Stelle berichtet worden. Wir könnten auf jene Berichte hinweisen, wenn nicht eine Reihe neuer Bilder zu weiteren Bemerkungen und Anerkennungen Anlaß böten. Vor allem sei auf die sehr beachtliche Folge der Pastelle und Aquarelle an der Eingangswand hingewiesen, die den Impressionisten und Koloristen der verschiedensten Landschaftscharaktere in allen möglichen Aeußerungen zeigen. Bald lyrisch zart, bald heroisch stilvoll breiten sich diese Landschaftsräume aus der Rheinebene, aus dem Graubündner Land, von den oberitalienischen Seen, aus Mittelitalien und von der Riviera vor den Blicken aus. Die Formen sind klar und die Farben harmonisch gestaltet, die Motive vielfältig und die Ausführung ist gewissenhaft, doch so, daß sie nicht peinlich wirkt. Hier schuf ein Mann, der ein Künstler in der Auffassung und im Können war, und dem die kurze Lebenszeit doch erlaubte, ein Werk in Ruhe zur Vollendung zu führen. Geht man dann weiter und gelangt man zu den Oelmalereien der größeren Formate, so fühlt man wohl, daß die künstlerische Auffassung standhält, auch die Durchführung, den Willen und Können aufweist, um größere Aufgaben zu bewältigen (Sturm bei Nacht, Meran usf.); aber eine gewisse Unruhe — im Motivischen, wie im Vortrag — ist doch auch bemerkbar. Die fiebrisch glänzenden Augen des florumkleideten Selbstbildnisses sagen alles: Der von Leiden mancher Art bedrängte Künstler hat nicht mehr alle Stunden ruhiger Arbeit hingeben können. Der Hetzer Tod stand hinter der Arbeit. Allerdings hat ein ungewöhnlicher Wille zur Arbeit und eine tiefe Sehnsucht nach Kunst dem krankheitschwachen Körper die letzten Kräfte abgerungen, abgezwungen; doch hat er in allen Fällen nicht das Stigma des Schaffens in Unruhe vermeiden können. Neben ganz vortrefflichen Bildnissen (Dame, Geschwister, Selbstbildnis am Schreibtisch) sind Tafeln, die sehr gut im Anschlag sind (Volksdichter, Prediger), denen aber die letzte, vollendete Abrundung fehlt, fehlen muß weil die Körperkräfte versagten. So wird auch dieses Werk des Nachlasses für das eindringende Auge zu einem Spiegel, der Leben und Schaffen wiedergibt. Aber noch ein anderes geht aus dieser Ausstellung hervor: Bildnisse und Landschaften Genreartiges und Symbolhaftes, Blumenstillleben und Architekturbilder zeigen den ungewöhnlichen Umfang der Lilieschen Kunst. Gerade Werke der letzten Zeit (Karussell) verraten die immer neue Spannung des Künstlerwillens, der nach neuen Ausdrucksformen ausgeht, ohne die alten und bewährten Wege der Aussprache zu verlassen. Das gibt einen Beweis für den großen Reichtum der inneren Natur, der leider die letzte Vollendung aus körperlichen Ursachen versagt war. Trotzdem, diese Ausstellung ist nicht so sehr eine Nachlaßausstellung, als ein Zeugnis eines reichen inneren und äußeren Lebens und Gestaltens.

Das Durchgangsfälchen bringt eine reiche abwechslungsvolle Folge von Gust. Kullrich: Interieurs und Stilleben. Kullrich hat seine Innenräume auf die farbigen Wirkungen von grün, gold, weiß, rot, grau usf. gemalt und die Wirkungen durch dazwischen gehängte Blumenstilleben (Gladiolen, Dahlien, Rosen, Herbstblumen und Früchte) gehoben. Für meinen Geschmack sind die bis ins Preziöse getriebenen Innenmalereien die feinern Arbeiten, die ein beträchtliches Können aufzuweisen haben, während die Stilleben doch eben mehr nur den allerdings beachtlichen künstlerischen Geschmack im Farbigen und die sichere breite Pinselführung dartun. Damit ergänzen sich die Ausdrucksformen in glücklicher Weise für verschiedene Geschmacksauffassungen. — Die breit hingestrichenen und doch im Rohen gebliebenen Malereien von Alf. Hahn kommen gegen Kullrichs solide Arbeiten nicht auf. —

In Jos. Hegenbarths Aquarellen und Radierungen begegnet man einem barocken Talent, das den farbigen und geistigen Wirkungen Form und Klarheit opfert. Ohne Zweifel hat Hegenbarth koloristische Fähigkeiten nicht gewöhnlicher Art einzusetzen. Bedenklich aber scheint seine Motivwahl zu sein, die zwischen historischen, exotischen, zirkus- und kinoartigen Stoffen schwankt. Auch die Radierungen können nach Form und Helldunkelbehandlung nicht befriedigen.

Im Kunstgewerbesaal ist außer alten Möbelstücken eine vergoldete Zimmereinrichtung mit Polsterung und grundamastenen Bezügen neu ausgestellt. Die Wandbilder von F. Fehr und R. Gochler passen sich zu dieser Einrichtung gut ein. J. R. B.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Singener Rück- und Ausblick.

m. **Singen**, 21. Jan.

Unsere aufstrebende Stadt hat es erreicht, nun endlich auch durchgehenden Nachtdienst im Fernsprechverkehr ab 15. Januar 1925 zu erhalten — dieses ein Verdienst unserer rührigen Stadtverwaltung. Die baulichen Vorbereitungen für den neuen Güterbahnhof sind in vollem Gange, während das zu erstellende Gaswerk der „Agwea" Berlin erst in den nächsten Monaten in Angriff genommen wird.

Aber auch die private Bautätigkeit nimmt bereits größere Dimensionen und unsere Stadt wird, vermöge ihrer günstigen Verkehrslage und seiner Ausdehnungsmöglichkeit sich wieder wie vor dem Kriege rapide entwickeln, nachdem es schon Radolfzell in kürzester Zeit überholte. Singen zählt jetzt 15 000 Einwohner gegen 1200 im Jahre 1900, die verlorenen Kriegs- und Nachkriegsjahren werden bald eingeholt sein.

Auch neue städtische Bauten verlangen ihre Durchführung. So vor allem ein Krankenhaus, ein Rathaus, ein drittes Volksschulhaus, eine Leichenhalle usw. Aus dem einstigen Bauerndorf — Singen wurde 1899 zur Stadt erhoben — entwickelt sich fast stürmisch eine Industriestadt. Die Zuwanderung aus Süd- und Norddeutschland, der Schweiz, Elsaß und Oesterreich war groß.

Demgegenüber verhält sich die württembergische Regierung als Eigentümerin des „Hohentwiel" äußerst konservativ, um zu versuchen, den ursprünglichen Charakter des Berges zu wahren. Einen Vorschlag zweier Unternehmer, das am Fuße des Hohentwiels seit mehr als 16 Jahren brachliegende und immer mehr dem Verfall preisgegebene ehemalige Weinkeltereigebäude wieder für eine zweckmäßige Bewirtschaftung nutzbar zu machen und zu einem Wohnhaus auszubauen, wies diese mit der Begründung ab, daß „bei dem besonders gearteten Charakter der Teilgemeinde Hohentwiel (zu Tuttlingen gehörend A.D.B.) die Aufnahme weiterer Einwohner mit besonderer Vorsicht behandelt werden müsse". Welche Bedenken vorlagen, war nicht gesagt. Die Teilgemeinde hat bei den letzten Wahlen von 13 abgegebenen Stimmen wie folgt gewählt: 1 Deutschnationaler, 3 Zentrum, 1 Kommunist, 2 Deutsche Volkspartei, 3 Nationalsozialisten und 3 Landbündler. Also ein klägliches Bild deutscher Zerrissenheit, womit der „besonders geartete Charakter" vielleicht begründet ist. Da der „Hohentwiel" keine Polizei hat, wird er bei der zunehmenden Wanderlust im Sommer immer mehr zum Tummelplatz ja zum Nachtasyl ganzer Kolonnen und Vereine, die auf Hadwigs Gefilden vogelfrei sind in ihrem Tun und Treiben. Zucht und Sittlichkeit verlangen gebieterisch Ordnung.

Vor 20 Jahren fand sich auf dem Hohentwiel noch eine herrliche Flora alpiner Pflanzen. Jetzt ist alles mit Stumpf und Stiel ausgerottet. Dieselbe Gefahr droht auch dem Forst. Große und kleine Touristen kochen auf dem Berge ihre Mundvorräte ab, wobei rücksichtslos zum Feuermachen alles nur Requirierbare hergenommen wird, Baumäste, Jungbäume, Bohnenstangen usw. Große und kleine Buben unterhalten sich beim „Indianerfeuermachen" auch im Winter, diese Zustände sind unhaltbar und verlangen eine Aufsicht — Bergwacht oder Polizei. Wenn nicht bald Remedur geschaffen wird, ist es auch um den Forst am Hohentwiel geschehen, denn der Hohentwiel ist nicht dazu da, ein Tummelplatz für Lümmeleien, Unsittlichkeiten und ein Versteck lichtscheuen Volkes zu sein. Völlige Abschließung des Berges, d. h. der unteren Festung und der Niederungen wäre das radikalste Mittel. Jeder wahre Natur- und Hohentwielfreund wird einen wirksamen Schutz des uns geschichtlich als auch landschaftlich so wertvollen Berges nur begrüßen. Um die angebrachten Warnungstafeln schert sich niemand, weil es an jeder Aufsichtsperson in der unteren Festung fehlt!

Es wäre wohl auch eine dankenswerte Aufgabe der Scheffelgemeinde auf dem Hohentwiel, sich dieser Zustände anzunehmen.

Man hört, daß die württembergische Staatsregierung auf dem Hohentwiel eine eigene Bergwacht aufstellen will, um den überhandnehmenden Diebstählen und den Freveltaten am Forst und an den Ruinen zu begegnen.

*

Bei der im „Burghof" abgehaltenen Versammlung des Gewerbevereins, zu dem auch Nichtmitglieder eingeladen waren, wurde vom Referenten u. a. auch die Krankenversicherung behandelt. Es fiel auf, daß bei dieser Gelegenheit Reklame für die Heidelberger Krankenkasse gemacht wurde, u. daß der Referent und Agenten von auswärts Prospekte dieser Kasse verteilen u. daß vor einer anderen deutschen, unter staatlicher Aufsicht stehenden Kasse — öffentlich gewarnt wurde. Viele konnten sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die Versammlung nur dazu diente, öffentlich Propaganda für die Heidelberger Kasse zu machen. Gegen solche Machinationen muß protestiert werden.

Sport-Spiel

Fußball.

Karlsruher Fußballverein e. V. Am 25. Januar trifft der inzwischen Kreismeister gewordene Karlsruher Fußballverein in Freiburg mit dem dortigen Freiburger Fußballklub in einem Pokalspiel zusammen. Dieses Ereignis ist von besonderer Bedeutung für beide Vereine. Der F.F.C. wird als Bezirksligaverein alles daran setzen, sich gegen den K.F.V. zu behaupten, zumal das Spiel auf seinem herrlichen Stadion vor dem einheimischen Publikum stattfindet. Die Fahrgelegenheit ist außerordentlich günstig, da am Vormittag 9.50 Uhr eine gute Verbindung mit dem beschleunigten Personenzug besteht, der schon 1.02 in Freiburg eintrifft. Wenn das Spiel in normaler Zeit also ohne Spielverlängerung abgewickelt werden kann, ist die Rückfahrt mit dem ebenfalls beschleunigten Personenzug ab Freiburg 5.05 möglich. Dieser Zug trifft um 8 Uhr schon hier ein. Andernfalls ist der Schnellzug ab Freiburg 8.33 noch benutzbar, der 10.59 Uhr hier ankommt. Einen Vorverkauf von Karten zu diesem Wettspiel findet bei der Firma Schmidt & Schenk, Zigarrengeschäft, Kaiserstr., statt, die schon jetzt Vorbestellungen auf Karten entgegennimmt. Bei Beteiligung von mindestens 600 Personen wäre die Führung eines Extrazuges möglich, auf alle Fälle wird aber Fürsorge getroffen, daß die Eisenbahnverwaltung bei größerem Andrang entsprechendes Wagenmaterial zur Verfügung stellt.

Turnen.

Gerätemeisterschaften der D. T.

Für die am 16. und 17. Mai in Frankfurt a. M. stattfindenden Meisterschaftskämpfe der Deutschen Turnerschaft in den Geräteübungen liegen jetzt die Bestimmungen vor. Teilnahmeberechtigt sind: 1. a) Männer, Jahrgang 1906 und frühere; 2. d) Aeltere, Jahrgang 1887 und frühere, und 3. e) Frauen, Jahrgang 1908 und frühere. Beim Gerätezehnkampf der Männer sind zu turnen am Reck, Barren und Pferd je zwei Pflichtübungen und eine Kürübung, sowie eine Pflichtkreisübung. Sieger ist, wer mindestens 150 Punkte erreicht. Der Beste ist der Meister. — Beim Gerätvierkampf der Männer werden gefordert je zwei Pflichtübungen und zwei Kürübungen an jedem Gerät. Teilnehmen dürfen Turner, die den Gerätzehnkampf mitmachen und solche, die sich nur für den Vierkampf melden. Alle turnen in den Riegen der Zehnkämpfer am Reck, Barren und Pferd die für diese vorgeschriebenen zwei Pflichtübungen und die eine Kürübung mit. Nach Beendigung des Zehnkampfes werden die zehn Besten festgestellt und damit für die Teilnahme am Vierkampf bestimmt. Die Turner, die sich nur zum Vierkampf gemeldet haben, werden für den Fall, daß sie nicht zu den 10 Besten gehören, diesen zugestellt. Beim Schlußturnen ist jeweils noch eine Kürübung auszuführen. Dabei ist es gestattet, die bereits im Zehnkampf gezeigte Kürübung zu wiederholen. Sie wird jedoch von einem anderen Kampfgericht beurteilt als beim Zehnkampf. Der Vierkampf an den Ringen wird getrennt von den übrigen Kämpfen durchgeführt. Sieger im Vierkampf ist, wer mindestens 45 Punkte erreicht. Der Beste ist der Meister. — Beim Frei- und Handgerät-Dreikampf der Männern sind je eine Frei, Stab- und Keulenübung als Kürübungen zu zeigen. Sieger ist, wer mindestens 45 Punkte erreicht. Der Beste ist der Meister. — Beim Gerätsiebenkampf der Aelteren sind zu turnen je eine Pflicht- und eine Kürübung an Reck, Barren und Pferd, sowie eine Pflichtkreisübung. Sieger ist, wer mindestens 105 Punkte erreicht Beim Gerätsechskampf der Frauen werden gefordert: 1. Reck-Pflichtübung; 2. Barren-Pflichtübung; 3. Barren-Kürübung; 4. Pferd-Pflichtübung; 5. Pflichtkreisübung; 6. Pflichtkeulenübung. Siegerin ist, wer mindestens 90 Punkte erreicht. Die Beste ist die Meisterin. Beim Frei- und Handgerät-Dreikampf der Frauen wird eine Pflichtkreisübung, eine Kürstab- u. eine Kürkeulenübung verlangt. Siegerin ist, wer mindestens 45 Punkte erreicht. Die Beste ist die Meisterin. In den Kreisen sind bis spätestens 5. April Ausscheidungskämpfe zu veranstalten. Bis zum 12. April müssen dann die Meldungen bei der Geschäftsstelle der D.T. eingehen. Gemeldet werden darf nur, wer bei den Ausscheidungskämpfen im Gerätzehnkampf der Männer mindestens 120 Punkte erreicht hat, im Gerätvierkampf mindestens 48 Punkte, im Frei- u. Handgerät-Dreikampf 36 Punkte, im Gerätsiebenkampf der Aelteren mindestens 84 Punkte, im Gerätsechskampf der Frauen 72 Punkte und im Frei- und Handgerät-Dreikampf der Frauen 36 Punkte.

Gauturntag des Turngaues Karlsruhe. In Absatz 6 des in Nr. 31 (Dienstag-Morgen-Ausgabe) unseres Blattes erschienenen Berichtes muß es richtig heißen: „Allein der Männer-Turnverein Karlsruhe (nicht K.T.V. 46) hat in seinen Reihen 13 Sportabzeichenträger."

Leichtathletik.

Das Berliner Sechstagerennen endete mit folgendem Ergebnis: Erste Rütt-Aerts mit 355 Punkten, Zweite Hahn-Tietz mit 308 Punkt., Dritte Grenda-Mac Booth mit 298 Punkten, Vierte Egg-Krupkat mit 275 Punkten.

Gerichtssaal

dz. **Pirmasens**, 22. Januar. In seiner Eigenschaft als Beamter hat der Gemeindesekretär Johannes Gaa aus Höheinöd das Vermögen der Gemeinde um 1500 M geschädigt und Gelder in Höhe von 280 M, die er erhalten und für sich verbraucht hatte, unterschlagen. Das Schöffengericht Pirmasens verurteilte den Defraudanten zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre.

Bunte Chronik

Das Femgericht der Schwiegermütter. Im Staat Illinois hat sich vor einiger Zeit eine Anzahl Mütter zu einem Schutzbund vereinigt, dessen statutuarisch festgelegter Daseinszweck darin besteht, den Courschneidern und Süßholzraspiern das Handwerk zu legen. Das Schutzsyndikat gegen Verführer und unerwünschte Bewerber zählt alle auf Zucht und Sitte haltenden Familienmütter der Stadt Catlin zu seinen Mitgliedern. Zu Nutz und Frommen der Besitzer heiratsfähiger Töchter hat die „Mothers Protection Assosiation" jetzt an alle, die es angeht, ein Rundschreiben gesandt, das folgende Hauptfragen zur Beantwortung stellt: „Raucht er Zigaretten? Ist er liederlich? Geht er Sonntags in die Kirche? Bleibt er abends zu Haus, oder verbringt er seine Abende in lustiger Gesellschaft? Wie sind seine zukünftigen finanziellen Aussichten? Zeigt er sich Mutter und Schwestern gegenüber aufmerksam und zuvorkommend? An diese allgemeinen Fragen schließt sich noch eine Reihe anderer Nachforschungen über das intime Leben des Kandidaten. So haben die zukünftigen Schwiegermütter von Catlin einen polizeilichen Sicherheitsdienst organisiert, der auf Grund einer reichen, praktischen Erfahrung gegen unsichere Kantonisten mobil macht. Der auf Freiersfüßen wandelnden Herren der Schöpfung in Illinois hat sich angesichts dieses inquisitorischen Verfahrens eine nicht geringe Aufregung bemächtigt, und sie haben bereits den Gedanken eines allgemeinen Heiratsstreiks erwogen. Es ist wahrlich schon schwer genug, vor den Augen einer Schwiegermutter Gnade zu finden, aber die Aussicht, gar von einer ganzen Versammlung von Schwiegermüttern auf Herz und Nieren geprüft zu werden, kann auch den Mutigsten das Gruseln lehren und ist durchaus dazu angetan, einer Aufstandsbewegung der von dem schwiegermütterlichen Femgericht bedrohten heiratslustigen Männer von Illinois Vorschub zu leisten. („Amerika, du hast es besser!")

Auf den Spuren des Tempels Salomonis. Arbeiter, die an der Omar-Moschee in Jerusalem Reparaturen ausführten, machten dabei eine bedeutungsvolle Entdeckung. Sie waren damit beschäftigt, den Grund einer der Säulen der Moschee zu untermauern, als sie auf einen alten Treppengang stießen. Man glaubt, daß man hier einen der Zugänge zu dem alten Tempel Salomons gefunden hat. Die Omar-Moschee steht bekanntlich auf dem Platz, auf dem Salomo den berühmten Tempel der Juden erbaute. Er wurde von Nebukadnezar, dem König von Babylon, zerstört, aber, allerdings in weniger prächtigem Stil, von Zedekia, den Nebukadnezar als babylonischen Vasallenkönig über Juda eingesetzt hatte, wieder aufgebaut, in der Folge aber erneut durch feindliche Einfälle beschädigt. Herodes baute ihn dann abermals auf. Schließlich brannte der Tempel bis auf den Grund nieder, als Jerusalem im Jahre 70 nach Chr. von den Legionen des Titus geplündert wurde. Nach der Ueberlieferung stand der Tempel auf dem Platz, auf dem Abraham seinen Sohn Isak zum Opfer angeboten hatte.

Eine Taucherleistung ersten Ranges wurde kürzlich an der Küste von Chile ausgeführt. Dort ging vor ungefähr 56 Jahren die englische Fregatte „Kap Horn" in einem furchtbaren Sturm unter. Sie nahm eine Kupferladung mit in die Tiefe, die einen Wert von rund 2½ Millionen Mark hat. Das Rettungsschiff „Blakely" machte sich an die Hebung dieses Schatzes. Sein Kapitän Leavitt ist der Erfinder einer Taucherausrüstung, mit der man bis in die Tiefe von rund 100 Metern tauchen kann. Das Arbeiten in solchen Tiefen war aber unmöglich, bis vor kurzem eine amerikanische Firma eine starke Glühlampe erfand, die auch in solchen Meerestiefen noch Licht verbreitet. Auf diese Weise gelang es im Laufe von neun Monaten das ganze Kupfer aus dem Meeresgrund zu bergen. Kapitän Leavitt will jetzt daran gehen, die Schätze der „Lusitania" zu bergen, die nur 80 Meter tief liegen.

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.
Donnerstag, den 22. Januar 1925.
7 bezw. 8 Uhr früh.

Badische Meldungen.

	Höhe über NN	Luftdruck in Meeresniveau	Temperatur °C 7 Uhr morgens	Max. gestern	Min. nachts	Wind Richtung	Stärke	Wetter	Niederschlag in 24 Std.	Schneehöhe cm
Königsst.	563	777.7	−3	1	−3	SO	schwach	wolkenl.	—	—
Karlsruhe	120	777.3	−1	6	−2	NO	leicht	wolk.	—	—
Baden	213	777.2	−3	3	−5	SW	leicht	wolk.	—	—
St. Blasien	780	—	−4	2	−5	Stille	—	wolkenl.	—	—
Feldberg*)	1292	663.8	3	6	2	W	schwach	wolk.	—	12

Außerbadische Meldungen.

	Luftdruck in Meeresniveau	Temperatur	Wind	Stärke	Wetter
Zugspitze*	538.2	−5	S	leicht	wolkenl
Berlin	778.7	−2	SO	leicht	Nebel
Hamburg	777.5	−2	OSO	leicht	Nebel
Kopenhagen	779.7	1	SO	schwach	bedeckt
Stockholm	779.8	−2	W	leicht	bedeckt
Skudenes	775.0	8	S	steif	bedeckt
Spitzbergen	—	—	—	—	—
Brüssel	774.0	1	SSO	schwach	bedeckt
Utrecht	774.2	−1	OSO	leicht	wolkig
Croydon (London)	771.3	1	S	schwach	wolkig
Paris	773.4	−4	Stille	—	Nebel
Madrid	776.4	0	NO	leicht	wolkig
Rom	772.0	−2	ONO	leicht	heiter
Algier	774.1	5	SS	leicht	wolkenl
Zürich	778.8	−3	SW	leicht	Nebel
Wien	783.0	−3	SO	leicht	bedeckt
Budapest	784.0	−7	W	leicht	bedeckt
Sofia	—	—	—	—	—
Prag	782.0	−5	Stille	—	wolkenl
Warschau	784.8	−8	Stille	—	Nebel
Moskau	—	—	—	—	—

* Luftdruck örtlich.

Das europäische Hochdruckgebiet hat sich wenig geändert; dagegen sinkt der Luftdruck langsam in Westeuropa als Folge einer vom Ozean vordringenden Zyklone. Vorderhand bestimmt aber noch das Hochdruckgebiet das Wetter Deutschlands. Ueberall sind in den bodennahen Luftschichten leichte Fröste eingetreten, während in den höheren Schichten des Schwarzwaldes bei heiterem bis wolkenlosem Himmel frostfreies Wetter herrscht. Stellenweise hat sich Bodennebel von geringer Höhenerstreckung gebildet. — Zunächst noch keine Aenderung.

Wetteraussichten für Freitag, den 23. Januar 1925: Ebene heiter bis nebelig und leichter Frost, Höhen heiter und Temperaturumkehr, trocken, schwache, südliche bis östliche Winde.

Rheinwasserstände morgens 6 Uhr:

	22. Januar		21. Januar
Schusterinsel	0.23 m		0.30 m
Kehl	1.43 m		1.44 m
Maxau	3.06 m		3.11 m
"	— m	mittags 12 Uhr	3.09 m
"	— m	abends 6 Uhr	3.09 m
Mannheim	1.88 m		1.91 m

Literatur

Neuerscheinungen.

Alle bei der Schriftleitung einlaufenden Bücher, Zeitschriften, Bilder, Mappenwerke usw. werden regelmäßig in der Reihenfolge des Eingangs hier aufgeführt. Besprechung bleibt von Fall zu Fall vorbehalten. Eine Verpflichtung dazu wird nur dann übernommen, wenn die betreffenden Werke auf unsere Veranlassung eingesandt wurden.

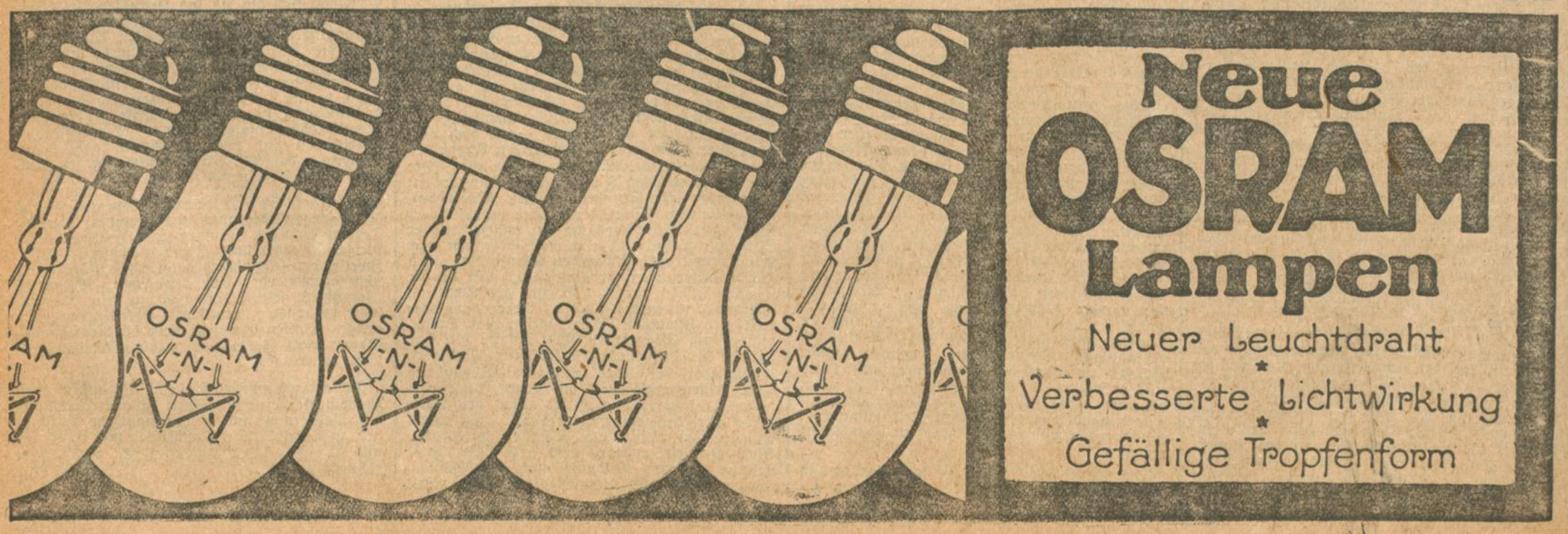
Unser Vaterland. Monatsschrift für alle Deutschen. Unter Mitarbeit zahlreicher Vaterlandsfreunde. Herausgegeben von J. B. Laßleben. Verlag: Kallmünz, Verlagsort: Regensburg.

Politische Wochenschrift für Volkstum und Staat. Herausgegeben von Hermann Ullmann. Verlag der „Politischen Wochenschrift", Berlin W 35, Januarheft.

Deutschlands Erneuerung. Monatsschrift für das deutsche Volk. Verlag J. F. Lehmann, München.

Süddeutsche Monatshefte. Leidensjahre der Pfalz. Verlag „Süddeutsche Monatshefte", G. m. b. H., München.

Elsaß-Lothringen Heimatstimmen. Herausgeber Dr. Robert Ernst. Berlin W 30, Postschließfach Nr. 5.



Aus dem Stadtkreise

Der Schäferhund als Erzieher.

Jeder Psychologe weiß, daß — Ausnahmen zugegeben — Raubmörder u. ähnliche Roheitsverbrecher in ihrer Jugend Grausamkeiten gegen Tiere ausübten. Vom Käfersammeln durch Kinder zum Beine- und Flügelausreißen ist nur ein kleiner Schritt. Andererseits ist bekannt, daß Gefangenen selbst kleine Tiere wie Fliegen oder Mäuse oft ein Trost in der Einsamkeit sind und zum Mitfühlen anregen. Ein interessantes Experiment hat der Gouverneur Baxter in Malno mit Uebergabe eines Schäferhundes an das Staatsgefängnis gemacht. Während des Aufbaues des abgebrannten Gebäudes nahm er gelegentlich häufiger Besuche seinen Hund mit, und er bemerkte, daß die Gefangenen merkwürdig auf den Anblick des Tieres reagierten. Sie zeigten ihre Freude am Hund auf alle Weise, und als er eines Tages ohne Hund kam, herrschte allgemeine Enttäuschung. Das bestimmte ihn dazu, der öden Stätte einen Hund zu schenken, wozu er einen Schäferhund wählte. Der Kaplan berichtete ihm, daß er niemals ein freundlicheres Tier gesehen habe; es macht die Runde, kennt jeden Sträfling und Wächter und überall, wo er erscheint, heitern sich die Mienen auf. Ja, der Kaplan ist fest überzeugt, daß die Anwesenheit eines Hundes im Gefängnis die ganze Atmosphäre stark beeinflussen und erzieherisch auf das Gemütsleben der Gefangenen einwirken werde. Wir wünschten dieser Mitteilung ebensolche Verbreitung, wie sie eine kürzliche Meldung „von einem Schäferhund zerfleischt", fand. Laut dieser sollte in Brancy bei Paris ein sechsjähriger Knabe, den seine Mutter allein zu Hause gelassen hatte, von einem Hund getötet und in Stücke zerrissen worden sein. Der „Verein für deutsche Schäferhunde (SV.)", Sitz München, ließ durch Anfrage in Paris, woher diese Nachricht angeblich stammte, feststellen, daß in Brancy davon nichts bekannt und zu ermitteln war.

*

Gas und Strom. Nach einer Bekanntmachung des städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamtes werden von jetzt ab Rabatte gewährt, die bei 3000 Kubikmeter Gas bezw. 3000 Kilowattstunden einsetzen und von 15 bis 30 Prozent steigen.

Der Badische Landesausschuß für Leibesübungen und Jugendpflege teilt uns mit, daß er unter Nr. 1770 an das Fernsprechnetz angeschlossen ist.

Aufruf der Billionen-Marknoten. Der Aufruf des vor dem 11. Oktober vorigen Jahres ausgegebenen Papiergeldes soll Ende Januar oder Anfang Februar erfolgen. Die Umtauschfrist ist noch nicht bestimmt, doch müßten nach dem Münzgesetz die alten Billionenscheine noch drei Monate nach Aufruf als gesetzliche Zahlungsmittel gelten.

Gefrorenes Obst. Gefrorenes Obst wird oft noch nicht richtig behandelt, so daß es nicht nur an Geschmack verliert, sondern auch unhaltbar wird. Völlig falsch ist es, gefrorenes Obst in ein warmes Zimmer zu bringen, um es aufzutauen, besser ist es schon, es in eine Schale mit Wasser zu legen. Am richtigsten ist es, das Obst in eine Schale mit eiskaltem Wasser, dem noch Schnee und Salz hinzugefügt wird, zu legen. Die Schale stelle man dann an einen kalten Ort, wo die Temperatur jedoch nicht unter 0 Grad sinken darf. So erreicht man ein sehr langsames Auftauen, der allein richtige Weg, dem Obst seinen Wohlgeschmack und seine Haltbarkeit noch längere Zeit zu erhalten. Nach dem Auftauen wird das Obst zum Trocknen ausgelegt.

Brand. In einer Schuhmacherwerkstätte in der Amalienstraße entstand gestern vormittag aus unbekannter Ursache Feuer, durch das ein Gebäude- und Fahrnisschaden in Höhe von etwa 150 M verursacht wurde. Die herbeigerufene Feuerwache brauchte nicht in Tätigkeit zu treten, da das Feuer durch Hausbewohner gelöscht worden war.

Festgenommen wurden: ein 45 Jahre alter verheirateter Generalagent aus Ramsbach, ein 36 Jahre alter lediger Kaufmann von hier, ein 39 Jahre alter lediger Kaufmann von hier wegen Betrugs und Wucher, ein Kaufmann von Pforzheim wegen Urkundenfälschung, ein Arbeiter von Lörrach, der von der Polizeidirektion Mannheim zum Strafvollzug gesucht wurde, ferner 10 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Veranstaltungen.

Die Bürgergesellschaft der Südstadt veranstaltet am Samstag, den 24. Januar, abends 8 Uhr, im oberen Saale des Café Nowack einen Unterhaltungsabend mit Tanz. Als Mitwirkende sind gewonnen worden das Liederkranzquartett und Opernsänger Peters und Direktor Blum.

Der Grund- und Hausbesitzerverein Karlsruhe, e. V.,

hielt gestern im Saal III der Brauerei Schrempp (Colosseum) seine gutbesuchte ordentliche

Generalversammlung

ab die der bewährte erste Vorsitzende, Architekt Deines, mit herzlichen Begrüßungsworten eröffnete, um anschließend sofort den Jahresbericht zu erstatten. Er führte dabei folgendes aus: Zwei Marksteine kennzeichnen das Jahr 1924 für die Karlsruher Hausbesitzer. Der erste bedeutet die Wiederkehr normaler Zustände auf dem Geldmarkt, der zweite die Abhaltung des Zentralverbandstages in unserer Stadt.

Die Festigung der Währung hat den Hausbesitz vor dem Sturz in den Abgrund bewahrt, dem er bei weiterem Verfall der Währung unfehlbar verfallen gewesen wäre. Mit dieser Festigung konnte auch die Miete wieder eine greifbare Gestalt annehmen und von Monat zu Monat eine gesundere Form finden. Am Ende des Jahres beträgt diese Miete 75 v. H. der Friedensmiete, ein Satz, der freilich in keiner Weise der notwendigen Miete entspricht, da alle Kosten weit über den Friedenssätzen liegen, z. B. die staatliche Grund- und Gewerbesteuer beträgt heute 40—50 Pfg. gegen 11 Pfg. vor dem Kriege, und in Berücksichtigung des Schuldenabzuges 5,5 Pfg. Aber immerhin ist ein Fortschritt zu verzeichnen, der die berechtigte Hoffnung aufkeimen läßt, daß im neuen Jahre nicht nur die Friedensmiete erreicht, sondern notwendigerweise darüber hinaus den Verhältnissen entsprechend erhöht wird.

Der Zentralverbandstag der deutschen Hausbesitzervereine fand im Oktober in Karlsruhe statt und kann als ein voller Erfolg nicht nur des Zentralverbandes, sondern auch unseres Vereins verzeichnet werden. Ueber Erwarten groß war die Beteiligung von Abgeordneten aus dem ganzen Reiche, und für den Vorstand besonders erfreulich die Anteilnahme unserer Karlsruher Mitglieder. So gestaltete sich diese Tagung zu der erhofften großartigen Kundgebung des deutschen Hausbesitzes für sein Recht und seine Freiheit. Das erfreulichste Ergebnis dieser Tagung für unseren Verein ist, daß unsere Karlsruher Freunde sich enger aneinander angeschlossen und gezeigt haben, daß sie einmütig hinter ihrem Vorstand stehen. Die Vorbereitungen waren so vorsichtig getroffen, daß die Veranstaltung mit einem Ueberschuß für die Kasse des Vereins abschließen konnte.

Leider ist es uns auch durch diese Tagung nicht gelungen, die abseitsstehenden Hausbesitzer, die ohne ihre Mitarbeit und den kleinen Beitrag die Früchte unserer Arbeit genießen, in unsere Reihe zu bringen. Sie haben sich vielmehr vollständig abweisend verhalten. Aber immerhin ist die Zahl der Mitglieder in langsamem Steigen begriffen. Wir gehen als starke, zielbewußte Organisation auch in das neue Jahr mit dem unbeugsamen Willen, die Zwangswirtschaft zu brechen.

Die laufenden Geschäfte wurden durch die Geschäftsstelle und durch die regelmäßigen Sitzungen des engeren geschäftsführenden Vorstandes an jedem Dienstag und des Gesamtvorstandes an jedem ersten Mittwoch im Monat erledigt. Die Bezirke hielten den Bedürfnissen entsprechend ihre Versammlungen ab, und auch in den Vororten fanden solche statt. Besonders hervorzuheben ist die Arbeit unserer Mitglieder in der Mietzinskommission, die nicht nur Aufopferung und Verantwortung fordert, sondern auch eine recht undankbare Arbeit darstellt. Unser aller Dank gebührt diesen Männern.

Die Geschäftsstelle wurde vom Vorsitzenden geleitet, der, solange die freie Bautätigkeit noch ruht, und es ihm seine Zeit erlaubt, vormittags ständig dort tätig ist. Die Karlsruher Hausbesitzerzeitung hat den Beifall der Mitglieder gefunden und ist zu einer Notwendigkeit geworden.

Der Badische Verbandstag fand im Mai in Baden-Baden statt und war durch eine größere Anzahl unserer Vorstandsmitglieder besucht.

Die Bilanz ergibt, daß der Verein das Jahr 1924 mit einem erfreulichen Ueberschuß abschließen kann. Da das Haus schuldenfrei und in gutem Zustande ist, kann die finanzielle Lage als günstig bezeichnet werden.

Das Jahr 1924 brachte an seinem Schlusse ein für die Hausbesitzer hocherfreuliches und notwendiges Ereignis:

Am 2. Dezember wurde in Karlsruhe die Landesbank für Haus- und Grundbesitz gegründet und am 2. Januar 1925 hat diese Bank ihre Geschäftsräume in der Karlsruher Lebensversicherungsbank bezogen und den Geschäftsbetrieb aufgenommen. Der Karlsruher Verein wird das Unternehmen mit allen Kräften unterstützen und bittet seine Mitglieder, ihm dabei zu helfen. Der Mittelpunkt des Vereinslebens ist nach wie vor die Geschäftsstelle in der Lessingstraße, die auch im Jahr 1924 von vielen Mitgliedern besucht war.

So war das Jahr 1924 zwar ein Jahr des Kampfes, aber auch des Erfolges und der Gesundung. Gekräftigt steht der Verein im Leben der Hauptstadt und ist gewillt, sich durchzusetzen und den Kampf um sein Recht fortzuführen bis zum Erfolg.

Das Ziel ist immer noch:

Hinweg mit der Zwangswirtschaft, heraus mit der freien Wirtschaft.

Die Ausführungen des ersten Vorsitzenden wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Es folgte die Entgegennahme des Rechnungsberichts. Da Herr Scheuerpflug noch vor dem Zentralverbandstag sein Amt als Kassier niedergelegt hatte, waren die Kassengeschäfte interimistisch von Oberinspektor Zoller übernommen worden, der sie in mustergültiger Weise weiterführte. Heute wegen schwerer Grippeerkrankung leider verhindert, sprang Rechtsanwalt Dr. Waerther als Berichterstatter ein. Das Vermögen des Vereins hat sich um 2068.06 Mk. auf 12 170.80 Mk. vermehrt, somit ein recht erfreulicher Rechnungsabschluß. Die Prüfung der Rechnungen ergab keine Beanstandungen. Sowohl dem Vorstande, wie dem Kassier wurde darauf Entlastung erteilt.

Es folgte die Neuwahl des Vorstandes und der Beiräte. Aus der Mitte der Versammlung — es war Herr Boos — kam der Vorschlag, die bisherigen Herren durch Zuruf wiederzuwählen. Auf diese Weise könne man ihnen am besten den Dank für ihre vortreffliche und erfolgreiche Geschäftsführung zum Ausdruck bringen. Die Anregung fand allseitig Zustimmung und Herr Deines konnte unter lebhaftem Beifall die einstimmige Wiederwahl des seitherigen Vorstandes für ein weiteres Jahr feststellen.

Es sind dies die Herren: Architekt Deines, 1. Vorsitzender, Architekt Willet, stellv. Vorsitzender, Oberinspektor Zoller, Kassier und Oberinspektor Schwarz, Schriftführer.

Herr Deines dankte für das erneut bekundete Vertrauen und versprach, auch fernerhin in der Vertretung der Interessen der Hausbesitzer auf dem Plane zu sein. Er gedachte in diesem Zusammenhang auch dankbar und anerkennend der Mitarbeit der Beiräte und des Personals der Geschäftsstelle, um sodann noch einige Bemerkungen allgemeiner Natur zu machen.

Er äußerte unter lebhafter Zustimmung sein Mißfallen über das Verhalten des Stadtrats Töpper in der letzten Bürgerausschußsitzung, der, obgleich selbst Hausbesitzer, sich nicht gescheut habe, mit Verdächtigungen gegen diesen Stand zu operieren. Leider sei es ihm, Herrn Deines, infolge Annahme eines Schlußantrages nicht mehr möglich gewesen, diesem Gegner in den eigenen Reihen, dem die Parteitaktik über alles gehe, die gebührende Antwort zu geben. Doch werde sich dazu die Gelegenheit bei der Voranschlagsberatung bieten. Erfreulich findet der Redner, daß jetzt auch der Sprecher des Zentrums sich offen für die freie Wirtschaft erklärte. Die Mehrheit des Bürgerausschusses habe sich demnach zu der Erkenntnis durchgerungen, daß es mit der Zwangswirtschaft nicht mehr weiter gehen kann. Das sei ein Erfolg der klaren zielbewußten Politik des Zentralverbandes, wie sie anläßlich der Karlsruher Tagung in die Erscheinung getreten sei. Wir, so schloß Herr Deines, werden genau wie im Jahre 1924, auch in diesem Jahre unsere Schuldigkeit tun, unter dem Gesichtspunkte: Fort mit der Zwangswirtschaft! Die Aussichten, dieses Ziel zu erreichen, sind bei der neuen bürgerlichen Regierung nicht ungünstig, wenn sich Herr Dr. Luther auch recht vorsichtig über das Problem ausgedrückt hat.

Nachdem man noch die Zustimmung zur Liste der Beiräte — 33 an der Zahl bei rund 3200 Vereinsmitgliedern — gegeben hatte, konnte der erste Vorsitzende die in völliger Harmonie verlaufene Generalversammlung schließen.

Direktor Duschmale hielt darauf einen orientierenden Vortrag über die Landesbank für Haus- und Grundbesitz, der in der Versammlung großem Interesse begegnete.

Aus Baden

Lohnbewegung in Oberbaden.

Singen a. H., 21. Jan. Die Unternehmer haben den Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses Konstanz, der ab 15. Dezember 1924 für alle Gruppen eine Lohnerhöhung von 3 Pfg. pro Stunde und ab 1. Februar eine solche von 4 Pfg. pro Stunde in Aussicht nahm, abgelehnt. Darauf beantragte die Organisation die Verbindlichkeitserklärung vor dem Landesschlichter, welche letzterer jedoch ablehnte, so daß eine freie Vereinbarung getroffen werden mußte. Danach erhalten ab 19. Januar alle Gruppen eine Lohnerhöhung von 3 Pfg. pro Stunde. Für die Fittingswerke bleibt dieses Abkommen bis zum 1. Februar in Kraft.

*

n. Bruchsal, 21. Jan. Der vor kaum Jahresfrist hier gegründete Kunstverein darf mit Befriedigung auf sein erstes Jahr der Tätigkeit zurückblicken. Daß diese Gründung ein Bedürfnis war, zeigt der Erfolg der letztes Jahr veranstalteten 5 großen Ausstellungen im Schloß; diese waren jeweils stark beschickt. Die Zahl der Besucher betrug 3775 Personen, ohne die mannigfachen Schulbesuche; die Mitgliederzahl ist bereits auf 235 gestiegen und die für 1925 vorgesehenen Veranstaltungen werden dem Verein neue Freunde zuführen.

tu. Heidelberg, 21. Jan. Dem Wachtmeister Fempel bei der Heidelberger Schutzmannschaft wurde jetzt noch nachträglich die englische Rettungsmedaille dafür verliehen, daß Fempel sich im Jahre 1913 als Matrose des deutschen Dampfers „Großer Kurfürst" in hervorragender Weise bei Rettungsarbeiten bei dem in Brand geratenen englischen Dampfer „Volturno" von Hallifax beteiligt hatte. Fempel hatte schon vor dem Kriege aus diesem Anlaß auch die deutsche u. die amerikanische Rettungsmedaille erhalten.

dz. Tauberbischofsheim, 22. Jan. Ein Veteran von 1870/71, Schuhmacher Amann in Windischbuch, war am Sonntag nach Neunstetten gegangen und kam nicht mehr nach Hause. Man fand ihn tot am anderen Tage auf dem Wege vor. Ein Schlaganfall hatte ihn betroffen.

tu. Offenburg, 22. Jan. Das Landesgewerbeamt Karlsruhe veranstaltete in der Zeit vom 13.—16. Januar im hiesigen Eichamt einen Fachkurs im Instandsetzen eichpflichtiger Meßgeräte. An den Kurs nehmen Schlosser- u. Mechanikermeister und Gesellen aus Offenburg und Umgebung teil. Der Kurs, geleitet von Beamten des Bad. Obereichungsamtes in Karlsruhe, war sehr zahlreich besucht. Eine größere Anzahl Handwerker ist bereits für den nächsten Kurs vorgemerkt. — Die Arbeiten der Ent- und Bewässerung der Allmende wurden dem Architekten Bährle in Offenburg um den Preis von 28 800 M. vergeben.

dz. Schönau, 21. Jan. In dem in der Nähe gelegenen Bauernhof der Familie Wetzel brach dieser Tage ein Brand aus, der rasch das ganze Anwesen einäscherte. Die Feuerwehren aus Schönau, Fröhnd und Böllen und anderen Orten konnten nur die umliegenden Gehöfte schützen. Die gesamten Fahrnisse fielen den Flammen zum Opfer und auch ein Teil des Viehbestandes wurde vernichtet. Als Brandursache wird Kurzschluß angenommen.

dz. Oberwolfach, 21. Jan. Die Untersuchung eines hier getöteten Hundes ergab Tollwutverdacht. Daher wurde die Gemeinde Oberwolfach und eine Reihe Nachbargemeinden mit sofortiger Wirkung mit der Hundesperre belegt.

dz. Markdorf, 22. Jan. Der Bürgerausschuß genehmigte eine Vorlage über den Neubau eines Schulhauses, dessen Kostenvoranschlag rund 64 000 Mark beträgt. Davon sollen 50 000 Mark durch einen außerordentlichen Holzhieb aufgebracht werden.

dz. Stockach, 22. Jan. Am Montag nachmittag rannte infolge Versagens der Steuerung ein mit vier Personen besetztes Auto auf der Strecke Sipplingen—Süßenmühle gegen einen Baum und überschlug sich. Dabei wurden die beiden hinten sitzenden Insassen herausgeschleudert und einer erlitt eine erhebliche Kopfwunde. Die vorn sitzenden Fahrer gerieten unter das Auto, kamen jedoch wunderbarer Weise mit leichten Verletzungen davon. Der Wagen wurde ziemlich schwer beschädigt.

Aus der Pfalz.

dz. Siebeldingen, 21. Jan. Der Schlosser Paul Karg bei der Firma Friedr. Supf & Bauereis verunglückte bei einer Kesselreparatur dadurch, daß ihm das siedende Wasser über den Körper ging und ihn derart verbrannte, daß er noch im Laufe des Tages starb.

tu. Landau, 21. Jan. Die Umstellung des Pfälzer Weinbaues auf die Amerikaner-Rebe zur Bekämpfung der Reblaus ist in vollem Gange. Nachdem erst kürzlich an der Unterhardt ein größeres Gelände zur Heranzucht amerikanischer Unterlags-Reben zum Pfropfen mit finanzieller Unterstützung der bayerischen Regierung angekauft und hergerichtet wurde, ist nunmehr für die Oberhardt im Wingertsberg bei Bergzabern ebenfalls ein größeres Gelände zur Heranzucht amerikanischer Unterlags-Reben für die bayerische Regierung durch einen Weinbauinspektor erworben worden.

dz. Duttweiler, 22. Januar. Wegen der sehr großen Wohnungsnot hat sich der erste Bürgermeister, Weingutsbesitzer Fr. Bergtholdt, entschlossen, mehrere Arbeiterwohnungen bauen zu lassen, wozu er aus eigenen Mitteln den Betrag von 10 000 M spendete.

dz. Germersheim, 21. Jan. Aus einem Eilgutwagen eines Personenzuges Landau—Germersheim wurde eine Kiste Bücher gestohlen. Die Sendung kam aus Bad Dürkheim und war nach München-Schwabing adressiert. Gleichzeitig wurde eine mit Flaschenwein gefüllte Kiste mitgenommen. Ferner wurden aus demselben Zuge zwei neue Kayser-Fahrräder mit allen Zubehörteilen, eine Kiste Druckereiartikel und endlich eine Kiste, enthaltend einen Nähmaschinenkopf, gez. Pfaff Kaiserslautern, von unbekannten Dieben gestohlen.

Aus Nachbarländern

dz. Stuttgart, 22. Jan. Wie das „Neue Tagblatt" hört, sind bei dem der Stuttgarter Lagerhausgesellschaft gehörenden Städt. Lagerhaus zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Nicht weniger als 14 dort beschäftigte Personen sollen in die Untersuchung verwickelt und in Haft sein. Es handelt sich um Unterschleife an Waren die in der Weise begangen wurden, daß von den jeweils lagernden Gütern jeweils ein Teil herausgenommen wurde. Da die Lagerhausgesellschaft, eine Aktiengesellschaft, deren Papiere sich vorwiegend in den Händen der Stadt befinden, sich in der Hauptsache mit der Mehlversorgung der Stadt zu befassen hatte, so war es gerade das Mehl, das von den ungetreuen Sachverwaltern entwendet wurde. Die Bäcker, die ihre Mehlsäcke mit Untergewicht bekamen, hatten das Nachsehen. Die Veruntreuungen sollen über drei Jahre zurückreichen.

Briefkasten

E. G. Wo die Friedensmiete zu niedrig war, konnte der Hausbesitzer ein Fünftel aufschlagen. Zur Klärung der strittigen Angelegenheit würde es zweckmäßig sein, die Entscheidung des Mieteinigungsamtes anzurufen.

Die richtige Anwendung von Chlorodont!

Unter den Millionen Verbrauchern von Chlorodont gibt es doch noch zahlreiche, denen eine richtige Nutzanwendung dieser anerkannt besten Zahnpaste noch unbekannt ist. Hierzu gehört als wichtigstes Hilfsmittel eine geeignete Zahnbürste. Vergleichen Sie unsere bekannte Chlorodont-Zahnbürste mit einer gewöhnlichen, und die Vorteile der ersteren werden Ihnen ohne weiteres einleuchten. Die in einem leichten Bogen verlaufenden gezahnten Borsten nehmen die Zahnpaste leicht in ihren Vertiefungen auf und vermitteln die Nutzanwendung dort, wo sie am nötigsten ist: zwischen den Zähnen. Durch Bürsten in horizontaler und vertikaler Richtung ist die denkbar beste mechanische Reinigung gewährleistet. Der Erfolg macht sich schon nach einmaligem Gebrauch bemerkbar; denn die Zähne erhalten einen wundervollen Elfenbeinglanz auch an den Seitenflächen. Durch die ermöglichte Reinigung der Zahnzwischenräume von fauligen Speiseresten usw. und die gleichzeitig eintretende intensive Speichelsekretion wird schließlich eine natürliche Mundreinigung erreicht, wie sie gründlicher nicht möglich ist. Das Gefühl eines erfrischenden, angenehm riechenden Atems macht sich wohltuend bemerkbar.

Jede Bürste ist durch die hygienisch einwandfreie Verpackung vor Berührung durch Menschenhand geschützt und nur echt in der bekannten grün-blau-weißen Chlorodontpackung.

Für Herren: harte Borsten Mk. 1,25 / Für Damen: weiche Borsten Mk. 1,25 / Für Kinder: kleines Format Mk. 0,70

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Die Schaffung von Sparkapital.

Auf der Tagung des Verbandes Deutscher Privatbankiers in Dresden sprach Reichsminister a. D. Dernburg über die Aufgaben der neuen Reichsbank:

Der Regulator des Geldmarktes war früher die Diskontschraube. Es ist zweifelhaft, ob sie jetzt ein geeignetes Mittel für die richtige Begrenzung ist. Wo, wie zurzeit in Deutschland, das Sparkapital (d. h. das Betriebskapital) in gar keinem Verhältnis zu den Bedürfnissen einer wieder expandierenden Wirtschaft steht, also die Anforderungen jede durch den hohen Diskont entstehende Schraube zu sprengen droht, verliert dieser seine Wirksamkeit, es entsteht trotzdem eine Inflation. Schon heute kann man zweifelhaft sein, ob die Geldschöpfung nicht zu weit gegangen ist. Zwar waren Ende 1913 die gesamten umlaufenden Zahlungsmittel zirka 5700 Millionen Reichsmark; Ende 1924 nur zirka 4000 Millionen, aber auch das durch diese Mittel zu bewegende Geschäftsvolumen ist lange nicht das von 1913.

Im Abrechnungsverkehr der Reichsbank betrug 1913 der Monatsdurchschnitt 6,1 Milliarde Mark, im Dezember 1924 3,6 Milliarden Mark. Ein Urteil ist aber schwer zu fällen; es spielt die Umlaufsgeschwindigkeit des Geldes, das Bestehen zahlreicher neuer Abrechnungsstellen u. a. mit. Der sicherste Gradmesser aber, die Tendenz der Preisgestaltung, deutet eher auf eine Uebersättigung hin.

Das Kreditbedürfnis der Wirtschaft ist aber unverändert groß. Es gilt, ihr bankmäßig und kurzfristig das bestehende Geld zur Verfügung zu stellen, d. h. Mittel, die nicht aus neuer Geldschöpfung herrühren. Die nötige Organisation besteht nicht. Durch zahlreiche Stellen, insbesonders staatliche und gemeinwirtschaftliche, wird für Gelder, die der Natur ihrer Zweckbestimmung und Herkunft einzig für kurze bankmäßige Verwendung geeignet sind, eine eigene — wie die Ereignisse der letzten Wochen zeigen, verhängnisvolle — Politik getrieben. Diese Gelder gehören unter die Kontrolle der Reichsbank, sowohl der Allgemeinheit halber, als auch zur eigenen Sicherheit der Eigentümer wegen. Die Ausleihungen der betreffenden Stellen beweisen einen beklagenswerten Dilletantismus und einen Mangel an Menschenkenntnis, verbunden mit der Abwesenheit der absolut erforderlichen Organisation, der auf das höchste verwundern muß. Dabei handelt es sich um Stellen, die durch privilegierte Stellung und auf Grund von Steuerfreiheit dem regulären Bank- und Bankergewerbe eine wenig faire Konkurrenz zu machen in der Lage sind. Auch damit muß im Interesse der Steuerzahler aufgeräumt werden.

Dem Mangel an Sparkapital, dessen Bildung nur sehr langsam vor sich gehen kann und dessen wirklich notwendige Entwicklung der Dawes-Plan wenn nicht verhindert, so doch sehr erschwert, hat man durch Heranziehung der ausländischen Ersparnis (Auslandskredite) abzuhelfen versucht. So erfreulich die dadurch eingetretene Erleichterung sein mag, so wenig ist auf die Dauer eine solche Stützung des Inlandsgeschäftes bedenkenfrei. Zunächst tritt eine Verfälschung unserer Zahlungsbilanz ein. Die politische oder wirtschaftliche Lage bei Gläubiger und Schuldner kann die Zurücknahme der Darlehen veranlassen. Sie sind meistens kurzfristig und werden doch in vielen Fällen nicht liquide angelegt. Einer Kontrolle unterliegen nur die Darlehen der öffentlichen Hand. In Erkenntnis dieser Sachlage hält die Reichsbank sehr große Devisenbestände; sie ist als Hüterin der Währung schließlich die einzige Stelle, die den Stoß einer Rückflut auszuhalten hat. Sie gibt allerdings Devisen nur gegen bar ab; eine Bestimmung, die — wir wissen es alle — sehr leicht zu umgehen ist. Sie muß meines Erachtens im voraus wissen, was ihr bevorsteht. Eine gewisse Sicherheit läge darin, daß die Bank nur Devisen hergibt für Auslandsschulden, die ihr mit Zweck und Verwendungsbestimmung bereits beim Eingehen mitgeteilt werden. Vor allem aber ist darauf zu halten — auch vonseiten der vermittelnden Bankiers —, daß für auf längere Zeit festzulegende Auslandskredite eine besondere Einrichtung, etwa nach dem Deutsch-Niederländischen Abkommen und auf Grund von drei- bis fünfjährigen Debentures, denen man im Anschluß an die Industriebelastung eine weitgehende Sicherheit geben könnte, geschaffen wird, und Auslandskredite im wesentlichen der Exportindustrie zugeführt werden.

Notwendig ist es, diese ausländischen Krücken möglichst bald los zu werden. Das ist nur möglich durch: a) Schaffung von Sparkapital, b) durch die Schaffung einer nicht geborgten, d. h. auf Kredit ruhenden Handelsbilanz. Ich habe es hier zunächst nur mit dem ersteren zu tun, die Dinge hängen aber stark zusammen. Die Frage ist zunächst eine psychologische. Das deutsche Volk hat mit seiner Ersparnis durch seine Kriegsanlagen und die allgemeine Entwertung nach dem Kriege sehr böse Erfahrungen gemacht. Wo sie nicht aufgezehrt werden mußten, wurden sie entwertet. Auch die große Enttäuschung, die der Krieg gebracht hat, die Erschütterung des Sicherheitsgefühles hat damit zu tun. Das gegebene Gegengift ist die Erwerbung und Belohnung des Sparsinnes. Das ist umso wichtiger, weil bei der dauernden Zunahme der deutschen Bevölkerung, die mit Arbeitskapital in Form von Betriebsmitteln aller Art ausgestattet werden muß, sehr große Summen zu schaffen sind, während gleichzeitig eine enorme Wegkanalisierung des sonst zu Ersparenden zugunsten des Dawes-Planes auf dem Steuerwege erfolgen muß. Unter diesem Gesichtspunkte sind die Forderungen dieses Planes entschieden zu hoch gestellt. Man glaubt durch eine verbesserte Aufwertung das Sparkapital stärken zu können; das ist ein Trugschluß; die Erhöhung der Aufwertung kommt nach Lage der Dinge fast ausschließlich aus der öffentlichen Hand und aus den Mietern. Sie bedeutet nur eine Verschiebung, meistens sogar im Budget der Aufwertungsberechtigten selbst. Aber sie kann durch eine Rückkehr des Vertrauens von psychologischer Wirkung sein. Daß eine sehr hohe Aufwertung nicht möglich ist, zeigt schon der Vergleich mit anderen Ländern; eine solche über 22 Prozent würde den deutschen Berechtigten besser stellen wie das siegreiche Italien, eine solche über 28 Prozent besser wie den französischen Staatsgläubiger. Psychologisch kann dem Sparsinn geholfen werden durch die Wiedereinführung des Bank- und Sparkassen-Geheimnisses. Wichtig wird aber insbesondere werden der Typ, die Verzinsung und die Deckung der demnächst wieder zu schaffenden inneren Anleihen; das neue Budget für 1925 zusammen mit dem noch unverabschiedeten für 1924 sieht solche für etwa ½ Milliarde vor.

Dazu kommt die Notwendigkeit, 250 Millionen Reichsbahn-Vorzugsaktien im Inland zu placieren, will man nicht die Mehrheit im Aufsichtsrat dieses für das Leben der Nation wichtigsten Hoheits- und Erwerbsunternehmens verlieren. Einen Teil des budgetmäßigen Fehlbetrags wird man allerdings durch Ueberschüsse des Reichshaushaltes, der geradezu ein Musterbeispiel falscher Buchführung ist, decken können. Aber wohl kaum das ganze. Es empfiehlt sich meines Erachtens ein nicht zu hoch verzinslicher, aber mit einer guten Auslosungschance versehener Typ, also eine Unterpari-Anleihe, die nicht im Markte zurückgekauft wird. Sie sollte ohne Präjudiz für die Zukunft durch Spezialpfänder gedeckt sein, also 250 Millionen Eisenbahnvorzugsaktien einen Teil der Stammaktien und die Ueberschüsse der controlled Revenues, das heißt der Zölle, der Steuern auf Tabak, Alkohol und Zucker. Diese Art Anleihe wird Inland und Ausland reizen, die Spargroschen hervorzulocken und den Weg für weniger lästige Typen aufmachen. Die Förderung der Schaffung gut placierbarer Inlandanleihen ist Teil und Aufgabe einer gesunden Bankpolitik, weil der dadurch gestärkte Sparsinn dem Ganzen, insbesondere der Zahlungsbilanz, zugute kommen muß.

Es ist aber nicht überflüssig, bei Besprechung der Bankpolitik auf die Selbstverständlichkeit hinzuweisen, daß die Bank nur einen Regulator des Wirtschaftslebens darstellt. Daß es auf die Zukunft dieses Wirtschaftslebens also ausschlaggebend ankommt. Die wichtigsten Faktoren nenne ich hier nur als Kapitelüberschriften: Balancierung des Haushaltes mit wirtschaftserträglichen Mitteln, d. h. ein Steuersystem, das auf den Erfolg abhebt, einfach ist und die Höhe der Sätze nicht dadurch verschleiert, daß es die Erhebungskosten auf den Zensiten abwälzt. Herabsetzung der Produktionskosten, insbesondere der Verkehrslasten, bei Post und Bahn findet zurzeit zweifellos — die Ausleihungen beweisen es — eine Thesaurierungspolitik statt. Exportfördernde Zollpolitik, Kontrolle der Preispolitik der Kartelle und Syndikate und damit Steigerung der Exportfähigkeit der deutschen Industrie zu Konkurrenzpreisen unter Ausschluß des Dumping. Verbilligung des Betriebskapitals durch Herabsetzung der Besteuerung auf Kapital, Umlauf und Schöpfung, eine vernünftige, innerhalb der Leistungsfähigkeit liegende Sozialpolitik und die Milderung der Verlangen der Gegner, die auf Grund einer offenen und ehrlichen Politik mit den Sicherheitskautelen des Dawes-Planes vielleicht nicht gleich, aber sicher später möglich ist. Theoretisch läßt sich jede Währung halten, bis zum Erliegen des Wirtschaftslebens kann man den Kurswert des Umlaufmittels durch Verknappung halten und steigern, so bis zur Explosion, die notwendig folgt. Deshalb bleibt das Wirtschaftsleben das Primäre und deshalb mein Hinweis.

Industrie Handel Verkehr

Gebr. Stollwerck A.-G. in Köln. Für das Geschäftsjahr 1923/24 ergibt sich ein Reingewinn von B.M. 1 168 115, der in der Goldmarkeröffnungsbilanz Verwendung findet. Mit der Stabilisierung der Währung belebte sich der Absatz in den Erzeugnissen der Gesellschaft. Von den Tochtergesellschaften hat die Deutsche Automatengesellschaft, nachdem wieder Hartgeld im Verkehr ist, den Vertrieb von Waren durch Automaten wieder aufgenommen. Die Stollwerck-Haus A.-G. hat wegen der gesetzlichen Vorschriften über Mieten keinen Gewinn gebracht. Das Unternehmen in Preßburg blieb durch die Wirtschaftskrise in der Tschechoslowakei und enorme Steuerbelastungen in seinem Ertrag beeinflußt. Die Unternehmungen in Wien und Kronstadt haben zufriedenstellend gearbeitet. Im laufenden Geschäftsjahr war der Geschäftsgang bisher lebhaft. Nach der Goldmarkeröffnungsbilanz soll das Kapital von M 47 Mill. auf M 16,45 Mill. herabgesetzt werden, und zwar derart, daß auf M 1000 nominale eine Aktie von M 300 und eine Aktie von M 50 entfällt. Je M 50 haben eine Stimme. Die M 3 Mill. Vorzugsaktien werden mit Gm. 6000 bewertet. Jede Vorzugsaktie hat in Zukunft 7 Stimmen, in den Fällen des Mehrstimmrechts 60 Stimmen.

H. Henninger-Reifbräu A.-G. in Erlangen. Die Gesellschaft schlägt vor, aus dem für das rund neun Monate umfassende, am 30. Sept. beendete Rumpfgeschäftsjahr in Höhe von Rm. 55 175 ausgewiesenen Reingewinn eine Dividende von 7 Prozent auf die Vorzugsaktien und 5½ Prozent p. r. t. auf die Stammaktien zu verteilen.

Mechanische Weberei A.-G., Zittau (Sachsen). In der Reichsmarkeröffnungs-Bilanz per 1. Mai 1924 erscheint das Stammaktienkapital im Verhältnis 10 : 1 auf 2,9 Mill. Rm. herabgesetzt. Wie die Verwaltung berichtet, ist das Unternehmen noch für mehrere Monate gut beschäftigt. Sollten die Verhältnisse stabil bleiben, so hofft die Verwaltung in Zukunft wieder befriedigende Ergebnisse zu erzielen.

Heldburg A.-G. für Bergbau. Gegen die am 29. November gefaßten Beschlüsse der Gesellschaft ist eine Anfechtungsklage eingereicht worden, und zwar durch die Kalibank A.-G. in Kassel (Wintershall) und Direktor Feldheim in Mülheim. (Termin 18. Februar.)

Metallwalz- und Plattierwerke Hindrichs-Auffermann A.-G., Barmen. Die Gesellschaft hat ihr Stammkapital auf 1 136 000 Rentenmark herabgesetzt (auf bisher 1000 M nom. eine Aktie von 120 Rentenmark).

Märkte.

Mannheim, 22. Jan. Die Stimmung an der heutigen Produktenbörse war etwas ruhiger, infolge der von den amerikanischen Börsen gemeldeten schwächeren Notierungen. Die Forderungen waren aber unverändert, gestützt auf die höheren Schlußkursmeldungen von Liverpool und Buenos Aires. Man nannte um 12.45 Uhr: Weizen inl. 26, ausl. 32—34, Roggen inl. 25.50—26, ausl. 29.25—29.50, Hafer inl. 19—21, ausl. 20,50—24,50, Gerste 31—35, Mais mit Sack 23, Weizenmehl Basis 0 41—42.50, Roggenmehl 37—40, Kleie 15 Reichsmark, alles per 100 Kg. bahnfrei Mannheim.

Schweinemarkt Ettlingen vom 21. Januar. Der Schweinemarkt war befahren mit 81 Ferkeln, 30 Läufern. Preis der Ferkel pro Paar 26—40 M, der Läufer pro Stück 23—35 M, der Markt wurde fast ganz geräumt.

Schweinemarkt in Bruchsal am 21. Januar. Angefahren wurden: 173 Milchschweine, 36 Läufer. Verkauft wurden: 150 Milchschweine, 13 Läufer. Höchster Preis per Paar 43 bezw. 80 M, häufigster Preis 42 bezw. 60 M, Niedrigster Preis 30 bezw. 50 M. — Viehmarkt. Aufgetrieben wurden 227 Stück Großvieh und 37 Kälber.

18. **Badische Zentral-Häute-Auktion.** Die Süddeutsche Fettschmelze G. m. b. H. in Mannheim nahm für die badischen und die Wormser Metzgerinnungen am Mittwoch, den 21. Januar, im Schlachthofrestaurant zu Mannheim die Versteigerung der Dezember-Gefälle vor. Es kamen zum Ausgebot: 12 754 Häute, 21 454 Kalbfelle und 3336 Hammelfelle. Von den zahlreich erschienenen Kaufinteressenten wurde flott geboten. Die Auktion verkehrte in fester Tendenz und mit einigen Ausnahmen niedrigerer Gebote kamen zum größten Teil um 2—3 Prozent höhere Preise als auf der Dezember-Auktion zu Karlsruhe heraus. Im einzelnen wurden erlöst: Kalbfelle bis 9 Pfd. 168.25—175.50, über 9 Pfd. 151—162.50, norddeutsche 148, Schuß 114, Fresser 119; Ochsenhäute bis 29 Pfd. 103.75, 30—49 Pfd. 91.75—97.75, 50—59 Pfd. 96.75—102.25, 60—79 Pfd. 98.50—104, 80—99 Pfd. 89.50—95.50, 100 Pfd. und mehr 88.25—94.25, mit Kopf 82; Rinderhäute bis 29 Pfd. 100, 30—49 Pfd. 114.25—121.25, 50—59 Pfd. 101.50 bis 112.50, 60—79 Pfd. 101—110, 80 Pfd. und mehr 108.50, mit Kopf 96.50; Kuhhäute bis 29 Pfd. 101.50, 30—49 Pfd. 92—96, 50—59 Pfd. 90—102, 60—79 Pfd. 98.75 bis 107, 80—99 Pfd. 94.50—98, 100 Pfd. und mehr —.—, mit Kopf —.—; Bullenhäute bis 29 Pfd. 101.50, 30—49 Pfd. 96—102, 50—59 Pfd. 82—90, 60—79 Pfd. 81—86, 80—99 Pfd. 7985, 100 Pfd. und mehr 73—81, mit Kopf 76.25; norddeutsche Ochsen-, Rinder- und Kuhhäute aller Gewichte 70—90, dto. Bullenhäute 57.50, süddeutsche Schuß 67.50; Hammelfelle (Wolle) 71—76, Blößen 49; alles in Reichspfennigen pro Pfund.

Allgäuer Butter- und Käsebörse vom 21. Januar. Die Preise sind bei grünem Weichkäse und ausgeheizter Rundkäse Erzeugerpreise, bei Butter, konsumreifer Weich- und Rundkäse Großverkaufspreise, also Erzeugerpreise zuzüglich aller Handelszuschläge ab Station des Börsengebietes ohne Verpackung. Marktlage: Butter 1,45—1,60, ruhig; Weichkäse, grüne, 55 bis 60, ruhiger; konsumreife 67—70, unverändert; Rundkäse, ausgeheizt 1,10—1,25, unverändert; konsumreife 1,10—1,50.

Industrie- und Handelsbörse Stuttgart vom 21. Januar. Baumwollgarne: Nr. 20 engl. Trafes-, Warp- und Pincops 94—96 (7. Jan. 84—90), Nr. 30 dto. 108—110 (107—109), Nr. 36 dto. 110—112 (109 bis 111), Nr. 42 engl. Pincops 113—115 (112—114) je Doll. Cents per Kilo. — Baumwollgewebe: 88 Zent. Cretonnes, 16/16 per ¼ frz. Zoll aus 20/20er 16¼—16¾ das Meter (16¼—16¾), 88 Zent. Renforces 18/18er per ¼ frz. Zoll aus 30/30er 14¼—14¾ (14¼—14¾), 92 Zent. glatte Cattune oder Croisées 19/18 per ¼ frz. Zoll aus 36/40er 18—18¼ (19¾—18¼) Mark auf jeweiligen Dollarkurs. Nächste Börse 24. Febr. An diesem Tag nachmittags 3 Uhr Mitgliederversammlung der Börse.

Nürnberger Hopfenbericht vom 21. Januar. Auf dem heutigen Hopfenmarkt war die Zufuhr mit 300 Ballen zu verzeichnen. Bis zur Stunde wurden nur 20 Ballen verkauft. Die Tendenz ist unverändert, ruhig. Markthopfen, Hallertauer und Württemberger, waren im Preisrahmen von 320—370 M angeboten.

Häuteauktion in Kassel. Die 122. Mitteldeutsche Häuteauktion findet Montag, den 26. Jan. in Kassel statt. Es kommen zum Ausgebot 9800 Großviehhäute, 75 Roßhäute, 125 Fresserfelle, 17 000 Kalbfelle, 7100 Schaffelle. hb.

Vom Tabakgeschäft. Niederschopfheim, 21. Jan. Zurzeit ruht der Tabakverkauf fast gänzlich. Nur einzelne kleinere Posten zu durchschnittlich 45 M pro Zentner wurden abgesetzt. Die Genossenschaftsmitglieder haben ihre Vorräte zur Fermentierung zusammengesetzt, um höhere Preise zu erzielen. Die Zigarrenfabriken sind trotz geringerem Absatz voll in Betrieb und es wird acht Stunden täglich gearbeitet.

Börsen und Finanzen.

Frankfurter Abendbörse vom 21. Januar. (Gestern infolge Drahtstörung ausgeblieben.) Die Stimmung der Abendbörse war infolge eines leichten Deckungsbedürfnisses, das sich im Verlaufe einstellte, etwas freundlicher. Die Umsätze blieben aber an den Aktienmärkten gleich. Besonders der Montanmarkt zeichnete sich durch leichte Besserungen aus, während die übrigen Märkte auf unverändertem Kursniveau verblieben. Der deutsche Anleihemarkt hatte bei ruhigem Geschäft nur gering veränderte Kurse, dagegen entwickelte sich in ausländischen Renten ein lebhaftes Geschäft, bevorzugt bleiben ungarische und mexikanische Werte. Auch am Stadt- und Pfandbriefmarkt nahm das Interesse zu, die Kurse konnten ziemlich anziehen. Die Börse schloß bei ruhigem Geschäft in gebesserter Haltung. Es notierten 5 Kriegsanleihe 0,898, 3½ Reichsanleihe 1140, 3½ Preuß. Konsols 1362, Oesterr. Schätze von 1914 8,5, Zolltürken 11,25, Ungar. Goldrente 10,75, 4 Ungarn von 1910 8,5 4½ dto. von 1924 9,5, 4 Ungar. Kronenrente 1,7, 5 Goldmexikaner abgestempelt 41,5, 5 Silbermexikaner abgestempelt 19, Berliner Handelsgesellschaft 167, Commerzbank 6,75, Darmstädter 13,75, Disconto 18,5, Dresdenr 9,5, Metallbank 13,5, Mitteldeutsche Kreditanstalt 1,3, Reichsbank 78, Oesterr. Kreditaktien 10,7, Harpener 151,5, Mannesmann 89,15, Mansfelder 4,95, Obercaro 15, Phönix 62,25, Rhein. Braunkohlen 53,12, Tellus 3,10, Laurahütte 7,25, Westeregeln 21,5, Aschersleben 17,12, Bad. Anilin 32, Scheideanstalt 24,6, Elberfelder 26,75, Goldschmidt 25,12, Höchster 26,62, Holzverkohlung 1,05, A.E.G. 12,6, Licht und Kraft 8,25, Reiniger 4, Siemens Halske 87, Baltimore 67, Kleuer 3,9, Heidelberger Zement 99,25, Dyckerhoff 5,10, Hanf Füssen 98,87, Hoch- und Tiefbau 2, Lechwerke 23, Junghans 13, Miag 1,8, Rheinmetall 12,62, Frankenthal Zucker 5,65, Heilbronner Zucker 4,3, Peters Union 2,5, Voigt und Häffner 2, Preußen Kali 4, Anatolier I 9,25, Anatolier II 8, Monastir 11.

Frankfurt, 22. Jan. Von einzelnen Spezialpapieren abgesehen, neigte die Börse heute bei der Eröffnung leicht zur Abschwächung. Die Kurseinbußen sind allerdings sehr gering und werden wieder auf die Glattstellungen der Ultimoverpflichtungen zurückgeführt. Die Kurseinbußen erstreckten sich in ziemlich gleichem Umfange auf alle Marktgebiete. Eine Ausnahme bilden nur Harpener und Berliner Handelsgesellschaft, die eine verstärkte Nachfrage hatten. Berliner Handelsgesellschaft konnte zum ersten amtlichen Kurs um 6 Prozent anziehen. Ueber den Durchschnitt hinaus schwach lagen Heidelberger Zement mit einem Kursrückgang von 2 Prozent. Auf dem Anleihemarkt war das Geschäft fast tot. Anleihen waren für erste Notiz mit 0.895 vollkommen unverändert. Sehr lebhaft war es dagegen auf dem Markte der ausländischen Renten, wo Russen, Bosnier, Ungarn und Türken lebhaft und zu steigenden Kursen umgesetzt waren.

Der Freiverkehr war im Einklang mit dem Aktienmarkte ebenfalls eher abgeschwächt: Api 2,50, Becker Stahl 1.7, Becker Kohle 7,7, Benz Motoren 5,8, Brown Boveri 1,50, Growag 0.182½, Helvetia 4⅝, Krügershall 11,25, Kunstseide 86 sehr fest, Deutsch Petrol 19,25, Kabelwerk Rheydt 8, Ufa 13⅞.

Berlin, 21. Jan. Am Schwankungsmarkt wurden folgende erste Kurse notiert: Elektr. Hochbahn 83, Hapag 28,3, Hamburg Südamerika 46,50, Nordd. Lloyd 3,9, Berliner Handelsgesellsch. 173, Darmst. u. Natl.-Bank 14.25, Deutsche Bank 12,9, Bochumer Guß 91,75, Buderus Eisen 21⅝, Disch. 152,50, Hösch Stahl 92, Hohenlohe 24, Ilse Bergbau 152,50, Höl chStahl 92, Hohenlohe 24, Ilse Berabau 30.25, Klöcknerwerke 65.50, Laurahütte 7.1, Mannesmann 69,25, Phönix 61.50, Stinnes Riebeck 51,75, Rombacher Hütte 32,9, Stolberger Zink 53, Deutsche Kali 31⅝, Bad. Anilin 31.50, Elberfelder Farben 26,7, Höchster Farben 26,4, Rütgerswerke 21, A.E.G. 12,75, Bergmann Electro 21, Elektr. Licht und Kraft 88⅝, Adlerwerke 37⅞, Berlin Anhalter Masch. 5.50, Berlin-Karlsruher Industrie 135.25, Daimler Motoren 5⅜, Karlsruher Maschinen 4.1, Zimmermannwerke 2, Stettiner Vulkan 17.50, Hammersen & Co. 21⅜, Zellstoff Waldhof 12,9, Charlottenburger Wasser 38,25, Ver. Schuhfabr. Herbig 3⅛, Otavi 23⅝, Deutsche Erdöl 58,50, Deutsch Petroleum 20.

Devisen.

w Berlin, 22 Januar.

	21 Januar Geld	21 Januar Brief	22 Januar Geld	22 Januar Brief
Buenos-Aires	1 683	1 692	1 687	1 691
Japan	1 67	1 61	1 613	1 617
Konstantinopel	2.275	2 285	2.28	2.29
London	20 039	20 089	20 032	20 132
New-York	4 19	4 20	4.19	4 20
Rio de Janeiro	0 502	0 502	0.502	0.502
Amsterdam	169 35	169 77	169 27	169 69
Brüssel-Antw.	21 08	21 14	21.29	21 35
Oslo	63 02	64 03	63.02	64.08
Danzig	79 50	79 70	79.65	79.85
Hesingfors	10 557	10 597	10 55	10 60
Italien	17 12	17 16	17 34	17 37
Jugoslavien	6 92	6 94	6 82	6 84
Kopenhagen	74 71	74 89	74 76	74 94
Lissabon-Oporto	19 98	20 02	19 98	20 02
Paris	22 62	22 88	22 71	22 77
Prag	12 58	12 62	12 56	12 60
Schweiz	80 88	81 08	80.83	81 03
Sofia	3 052	3 052	3 05	3.06
Spanien	59 58	59 72	59 58	59 72
Stockholm	113 01	113 29	113.01	113.32
Budapest	5 805	5 825	5.812	5.832
Wien	5.909	5 929	5 91	5 93
Athen	7.19	7 21	7.19	7.21

w Zürich, 22 Januar

	1 Januar	22 Januar
Neuyork	518 75	518.50
London	24 77	24 84
Paris	27 93	28 10
Brüssel	26 05	26 30
Italien	21 17	21 42
Madrid	73 65	73 75
Holland	209 25	209 75
Stockholm	139 75	139 75
Oslo	79 25	79.25
Kopenhagen	92 25	92 25
Prag	15 60	15 55
Deutschland	123 50	123 50
Wien	0 72	0 73
Budapest	0 72	0 72
Agram	8 55	8 50
Sofia	3 75	3.75
Bukarest	2 75	2 75
Warschau	100 00	100 00
Helsingfors	13 07	13.075
Konstantinopel	2 80	2.80
Athen	8 80	8.80
Buenos Aires	2 08	2.075

Unverbindliche ausländische Markkurse.

Amsterdam, 20. Jan.: 59.00 Gulden; 21. Jan.: 59.02½ Gulden.

Neuyork, 20. Jan.: 23.80 Dollar; 21. Jan.: 23.81 Dollar.

Pariser Börse.

Paris, 22. Jan. Es wurden heute vormittag bezahlt für ein englisches Pfund 88.35 Francs.

Unnotierte Werte.

Karlsruhe, 22. Januar

Mitgeteilt von Baer & Eleno, Karlsruhe, Kaiserstraße 119.

Alles zirka in Mark pro 1000.—

Adler Kali	305	Petersburger Int.	34
Api	22	Rastatter Waggon	67.5
Bad. Lokomotivwerke	1.5	Rodi & Wienenberger	180
Baldur	1.0	Russenbank	77.5
Becker Kohle	78	Schuvag	—
Becker Stahl	17.5	Sichel	30
Benz	52	Sloman	75
Brown Boveri	17	Tabakhandels-A.-G.	0.06
Contin. Holzverwertung	—	Teichgräber	15
Deutsche Lastauto	27.5	Textil Meyer	1.7
Deutsche Petroleum	205	Turbo Motoren Stuttgart	—
Germania Linoleum	165	Ufa	138
Grindler Zigarren	4	Zuckerwaren Speck	—
Großkraftw. Württemb.	1.35	**Wertbeständige Anlagen**	
Hansa Lloyd	16		
Heldburg Vorzugs-Akt.	600	5% Bad. Kohlenw.-Anl.	11.7
Ingg	21	6% Mannh. Kohlenw. Anl.	11.2
Itterkraftwerke	14	7% Sächsische Braunkohlenw.-Anleihe	2.1
Kabel Rheydt	76	5% Rhein-Main-Donau-Gold-Anleihe	66.5
Kammerkirsch	—	5% Neckarwerke Gold-Anleihe	66
Karstadt	37.5	5% Preußische Kali-Anleihe pro 100 kg	4.0
Knorr	43	5% Sächsische Roggenwert-Anleihe per Ztr.	6.8
Krügershall	117	5% Südd. Festwertbank-Obligationen	1.8
Landeswirtschaftsstelle für das Bad. Handwerk	—	3% Freiburger Holzwert-Anleihe pro Festmeter	—
Mellland Chem.	—		
Meurer Spritzmetall	1.0		
Moninger Brauerei	400		
Offenburger Spinnerei	260		
Pax, Industrie und Handels-A-G.	0.5		

Handels- u. Gewerbebank A.-G. GEGRÜNDET 1855 Karlsruhe, Friedrichsplatz 9
An- und Verkauf von Wertpapieren ✲ Besorgung aller bankmäßigen Geschäfte ✲ Depot- und Vermögensverwaltung